

VERBORGENE WELT

Glaube und Erkenntnis

Zeitschrift für christliche Parapsychologie

Nummer 3 (10. Jahrgang)

Postverlagsort Abensberg Ndb. (5 B 6879 F)

Schondorf bei München, 15. Juli 1961

BEITRÄGE ZUR FRAGE DES ERSCHEINENS VERSTORBENER von Prof. Dr. G. Frei – Prof. Dr. P. Hohenwarter
Studienrat E. Kalitta – Univ. Prof. Dr. E. Nickel – P. Optatus Pfäfflin OSB. – Rechtsanwalt Dr. Vinatzer u. a.

10 Jahre katholische Zeitschrift für Parapsychologie

Vor genau 10 Jahren, am 15. Juli 1951, ist die erste Nummer dieser Zeitschrift erschienen. Programm und Ziel ihres Wollens legte ich in einem einführenden Aufsatz dar, dem ein „Offenes Rundschreiben an die katholischen Theologen, Philosophen und Laien“ folgte.

Darin heißt es: „Die Parapsychologie ist eine ernste Wissenschaft, für jeden Menschen, für den Christen und das Christentum überhaupt von großem apologetischen Wert. Die Menschen durch philosophische Erkenntnis, durch die Tatsachen der Erfahrung und durch das Experiment in ihrem Glauben zu stärken, ihnen den verlorenen Glauben wieder zu geben an die Wirklichkeit einer jenseitigen Welt, an eine ausgleichende Gerechtigkeit, ein Fortleben nach dem Tode, an die Größe, Barmherzigkeit und Vorsehung Gottes, das ist das hohe Ziel parapsychologischer Forschung in christlichem Geiste.“

Die Parapsychologie ist ein wichtiger Bundesgenosse des religiösen Glaubens, denn sie gibt uns von der Wissenschaft her die Gewißheit ewigen Lebens. Wie es in dieser anderen Welt dann aussieht, wissen wir nicht und können wir nicht wissen, nur glauben.

Was ist zu tun? Professor Alois Gatterer SJ., einer der bedeutendsten Kenner des wissenschaftlichen Okkultismus, ein Mann von tiefen theoretischen Einsichten und großen praktischen Erfahrungen, hat schon vor Jahren an die christlichen Philosophen die Aufforderung gerichtet, sich dem Studium der Welt des Okkultismus zu widmen, um sie in das christliche Weltbild einordnen zu können. Ein ungemein wichtiges und reichhaltiges Feld wissenschaftlicher Betätigung liege hier für den christlichen Philosophen, wie für den katholischen Dogmatiker und Apologeten. Wer daran mitarbeite, habe nicht nur die Bedeutung für die christliche Philosophie verstanden, sondern vor allem die bedeutungsvolle Führersendung für die christliche Philosophie erfaßt.

Die Beweiskraft der animistischen, der spiritistischen und der dämonistischen Thesen zu untersuchen, das Gesicherte und Mögliche vom Unbeweisbaren und Aberglauben zu scheiden und abzugrenzen, so weit das möglich ist, muß das nächste Ziel parapsychologischer Arbeit sein.“

In dieser ersten Nummer betonte ich weiter, daß der Herausgeber „im Einklang mit der Offenbarung und den Grundwahrheiten christlicher Philosophie die Probleme der Parapsychologie behandeln und untersuchen wolle“.

Am 15. Januar 1953 hat dann Cisterzienser-Abt Dr. Alois Wiesinger von Schlierbach, Herausgeber des Buches „Okkulte Phänomene im Lichte der Theologie“, die Hauptschriftleitung der Zeitschrift übernommen und bis zu seinem Tode 1955 geführt.

Kurz vor seinem Tode bat mich der Abt die Schriftleitung wieder selbst zu übernehmen. Er sei der Meinung, „daß sich in den nächsten Jahrzehnten der Kampf um den Glauben auf dem Gebiet des Okkultismus abspielen werde, wie vor einem halben Jahrhundert auf dem Gebiet der Deszendenztheorie.“

Manche Phänomene, die wir kennen, sind, das ist sicher, weder durch Abt Wiesingers Theorie von der halbleibfreien

Die Ursachenfrage

Kann es einen wissenschaftlichen Beweis für den Ursprung der parapsychologischen Phänomene und der Erscheinungen Verstorbener, soweit sie als real und nicht als halluzinatorisch erklärt werden müssen, geben? Ist nicht der Ursprung wissenschaftlich so wenig erklärbar wie der des menschlichen Bewußtseins und des Denkens?

Ein bekannter katholischer Theologe und Hochschullehrer, guter Kenner der Parapsychologie, befaßte sich eingehend mit der Ursachenfrage. Wie er mir schrieb, versagte diesbezüglich das Experiment. „Diese Lücke könne durch keine geisteswissenschaftlichen, spekulativen Erörterungen geschlossen werden, auch nicht durch Schlüsse aus dem Dogma.“

Ein anderer Theologe, ebenfalls Hochschullehrer, äußerte sich in ähnlicher Weise über die verschiedenen Auffassungen in der Fegfeuerlehre. Das Dogma darüber werde von den Theologen meist viel zu eng ausgelegt.

Sicher ist, daß es Spuk, Besessenheit und Umsessenheit gibt, offen hingegen, ob diese Phänomene von Lebenden, Verstorbenen oder von diesen unabhängigen Geistwesen verursacht sind.

Sicher ist, die Materialisationen in medialen Sitzungen sind Tatsachen wie die Erscheinung von Verstorbenen in Spontanphänomenen, auch wenn da und dort Täuschung angenommen werden könnte.

Selbst die animistische Deutung der parapsychologischen Phänomene ist, insofern der Animismus eine geistige Seele als organisierendes und formbildendes Element anerkennt, das stärkste Bollwerk gegen den Materialismus und der halbe Weg zu Gott.

Sicher ist weiter, Ursprung oder Ursache ist wissenschaftlich weder durch das Experiment in medialen Sitzungen noch durch Spontanerscheinungen zu beweisen, aber subjektiv und objektiv erfahrbar durch Erlebnis, Philosophie und religiösen Glauben. Kein Dogma verbietet die Forschung.

J. Kral

Seele, noch durch den Spiritismus, auch nicht durch den Dämonismus, erst recht nicht durch den Animismus, zu erklären. **Wir werden uns wohl bescheiden müssen, anzuerkennen, daß alle die genannten Kräfte in den okkulten Phänomenen wirksam sind, je nach Lage des einzelnen Falles.**

Das große und bleibende Verdienst des Verstorbenen als Parapsychologe besteht meines Erachtens in der Tatsache, daß seine Theorie gegenüber dem seelenlosen Animismus einen großen Fortschritt bedeutet, dem naiven Dämonenglauben hinter allen Erscheinungen Zügel anlegte, die Tatsächlichkeit der Phänomene anerkannte und als Theologe von Ruf den Mut hatte, offen dafür einzutreten.

Nach dem Tode des Abtes habe ich die Zeitschrift unter dem Titel „Die Verborgene Welt“ und dem Untertitel, den sie bisher als Haupttitel trug „Glaube und Erkenntnis“ bis jetzt weitergeführt.

Immer mehr bin ich im Laufe der Jahre von der Notwendigkeit überzeugt worden: Die Parapsychologie einzuordnen in die christliche Weltanschauung, soweit ihre Forschungsergebnisse philosophisch und naturwissenschaftlich erweisbar sind und dies als Aufgabe einer christlichen Parapsychologie angesehen.

Im Jahre 1958 gelang die Gründung der „Internationalen Gesellschaft katholischer Parapsychologen (IGKP) unter dem Präsidium von Prof. Dr. Gebhard Frei und dem Ehrenpräsidium von Prof. Dr. Gabriel Marcel. Nach ihrem Programm ist die IGKP eine Gemeinschaft kath. Priester u. Laien im Sinne der Er-

klärung des Papstes Pius XII.: „Der Glaube fürchtet die Vernunft nicht und das Dogma hat keine Angst vor der wissenschaftlichen Forschung. Die Kirche ist im Gegenteil Freund und Verteidiger jeder Wahrheit und legt der Freiheit derer, die ehrlich bemüht sind, die durch das Geheimnis der Natur noch verborgene Wahrheit zu entdecken, keine Fesseln an. Die Kirche fördert solchen Fortschritt und ist immer bereit, seine Ergebnisse zu verwenden und Nutzen daraus zu ziehen ...“

*

Der IGKP gehören rund 200 Persönlichkeiten und ihrem wissenschaftlichen Beirat rund 50 bekannte Persönlichkeiten aus verschiedenen Ländern, Hochschulprofessoren, Theologen, Philosophen, Naturwissenschaftler und Schriftsteller an. Organ der Gesellschaft ist „Verborgene Welt – Glaube u. Erkenntnis.“ In ihrem Kampf gegen Materialismus u. Rationalismus haben sich Zeitschrift, wie die Gesellschaft, Anerkennung und Ansehen erworben und durch ihre Aufklärungs- und Abwehrtätigkeit manche bedeutsame Erfolge erzielt.

Ich muß aber auch gestehen, manchmal war ich daran müde und verzagt, die Feder wegzulegen angesichts der Mühen und Opfer und des Unverstands und der Gleichgültigkeit in vielen katholischen Kreisen einer Sache gegenüber die für jeden Menschen von zentraler Bedeutung ist. Aber eine innere Verpflichtung läßt mich nicht los, so lange es mir physisch und materiell möglich ist, mitzuhelfen, von Wissenschaft und Erfahrung aus eine Brücke zum Jenseits zu bauen im Sinne des Herrenwortes: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben!“

Die Lehre vom Gericht und der Läuterung

Zum Aufsatz von Dr. Ernst Vinatzer – Von Prof. Dr. Gebhard Frei

Ein Hauptfehler innerhalb unserer katholischen Diskussion um die Frage des möglichen oder wirklichen Hereinwirkens Jenseitiger scheint mir zu sein:

es wird zu wenig zwischen dem, was eigentliches Glaubensgut und dem, was allgemeine Vorstellungen bei Theologen und Volk ist, unterschieden.

Dies betrifft in unseren Fragen die Lehre vom persönlichen Gericht und die Lehre vom Läuterungsweg.

1. Die Lehre vom persönlichen Gericht:

Nehmen wir ein gewöhnliches Schulbuch der katholischen Dogmatik, das einst weit herum gebraucht wurde, zur Hand, das „Compendium theologiae dogmaticae“ des Jesuitenpaters Ch. Pesch, 2. Band, 2. Aufl. 1920, S. 249 f. da heißt es: Katholische Glaubenslehre ist: „Sofort nach dem Tode wird die Seele gerichtet und ihr ewiges Schicksal wird durch unveränderlichen Richterspruch bestimmt“.

Den Sinn einer kirchlichen Lehrentscheidung erkennt man oft am klarsten, wenn man weiß, gegen welche andere Auffassung ein Lehrsatz gerichtet ist. Pesch sagt, diese Lehrentscheidung sei innerhalb des katholischen Raumes gegen Auffassungen gerichtet, die meinten, daß die wesentlichen Entscheidungen der Seele für oder gegen Gott erst im Jenseits, nach dem Tode fielen, und gegen gewisse protestantische Auffassungen, die meinten, das Schicksal des Einzelnen bleibe bis zum Jüngsten Gericht ungewiß.

Ausdrücklich wird gesagt, der Sinn dieser Lehre beinhalte nichts, was einem Gerichtsakt in Analogie zu menschlichen Gerichtsakten nach dem Tode gleichkäme. Positiv ausgedrückt: die Lehre besage, daß das ewige Schicksal des Menschen nach dessen Tode vor Gott bestimmt sei. „Gerichtet“ heißt dogmatisch nur: die wesentliche Richtung auf Gott hin oder gegen Gott ist mit dem Tode gegeben, und die Seele kann nicht erst nachher diese Entscheidung fällen.

Die hl. Schrift spricht in Bildern vom Himmel: vom Gastmahl, vom Ruhen im Schosse Abrahams, von den vielen Wohnungen, von der Prozession jener, die dem Lamm folgen, – und die Bilder sind berechtigt, um Unaus-sagbares zu veranschaulichen. So sind auch die Bilder vom persönlichen Gericht sofort nach dem Tode berechtigt, aber diese Bilder sind nicht Glaubensinhalt.

2. Die Lehre vom Purgatorium, Läuterungsweg, „Fegfeuer“.

Wenn wir die Lehrbücher von Dogmatikern wie Bartmann, Schmaus u. a., die sich besonders einläßlich mit dem Purgatorium befaßt haben, lesen, sehen wir, daß die Kirche ihre Unfehlbarkeit nur dafür einsetzt, daß es 1. einen Läuterungsweg gibt, daß wir 2. denen auf dem Läuterungsweg helfen können. Aus der Gnadenlehre kommt noch hinzu, daß die Akte im Läuterungsweg nicht mehr „verdienstlich“ sind, wie hienieden, was nicht einheitlich interpretiert wird. Deswegen geht der Satz, die Verstorbenen hätten überhaupt keine Möglichkeit, sich zu helfen, schon über das glaubensmäßig Festzuhaltende hinaus.

Wir sehen: die Kirche ist in ihren Aussagen überaus zurückhaltend und vorsichtig. Sicher geht es nicht an, von einem „vierten Reich“ oder einem Vor-Purgatorium zu reden. Alles, was nicht Hölle und Himmel ist, ist Läuterungsweg.

Was über diese Glaubensaussagen hinaus geht sind Vorstellungen über die Art dieses Läuterungsweges. Wir müssen als Theologen überaus vorsichtig sein, genau wissen zu wollen, was „Gott erlauben kann“, und „nicht erlauben kann“. Es sind allzu anthropomorphe Bilder, wenn man immer wieder liest, Gott habe bestimmten Seelen „erlaubt“, sich zu zeigen, um Gebet zu bitten etc. Er „erlaubt“ es so, wie er einem Diesseitigen „erlaubt“, eine bestimmte Reise zu machen, wenn nämlich bestimmte Bedingungen erfüllt sind. Aber die Vorstellungen von einem besonderen ad hoc ausgestellten „Reisepaß“ sind doch allzu anthropomorph.

Wenn man das ernst nimmt, was der Glaube sagt, aber auch nicht mehr, dann sind die „Armen-Seelen-Erfahrungen“ ein Ausschnitt aus den Jenseiterfahrungen. Ein Teilerer, die auf dem Läuterungsweg sind, sind soweit, daß sie Gott als einzige Erfüllung ihres Seins, die Wahrheit über Christus, die Wichtigkeit der Gebetshilfe erkennen, und sich entsprechend dieser ihrer Erkenntnisse manifestieren. –

Die gegenteilige Auffassung kann auch für den Glauben gefährlich sein, wie folgendes Beispiel illustriert: ein frommer Geistlicher und großer Marienverehrer, aber sehr stark medial, kam zu mir in großer geistiger Verwirrung: unsere Glaubenslehre würde nicht stimmen. Ihm sei so sicher, daß er sich den Kopf dafür abschneiden lassen könne, ein verstorbener dumpfer, erdgebundener Bauernbursche seiner Pfarrei erschienen, und habe nur dumpf vor sich hin gemurmelt, daß man ihm unnötig das Leben schwer gemacht habe. Und er habe nicht um ein einziges Vaterunser oder eine hl. Messe gebeten. So würden sich doch die „armen Seelen“ nicht benehmen... nach unserer Fegfeuer-Lehre. Also stimme mit unserem Glauben und Lehramt etwas nicht. Die obigen Gedanken zeigten ihm, daß er seine bisherigen „Armen-Seelen-Vorstellungen“ mit dem Glaubensinhalt identifiziert hatte.

Man sagt gegen Dinge, die bei Séancen vorkommen, so könnten sich doch „arme Seelen“ nicht benehmen. Die gleichen Autoren vertreten aber oft die Theorie, daß die Spukphänomene nicht animistisch, sondern nur durch Verstorbene erklärt werden könnten. Wer würde denken, daß Verstorbene, also „arme Seelen“, sich so „benehmen“ könnten, wie es bei Spukphänomenen oft der Fall ist?

Wenn man die Glaubenslehre vom persönlichen Gericht und vom Läuterungs- und Reifungsweg so nimmt, wie die Dogmatiker nach obigen Darlegungen sie verstehen, dann ist es kein Widerspruch, daß Verstorbene zunächst noch gar nicht wissen, daß sie tot sind, wofür die Parapsychologie so viel Material beibringt. Das Buch von Wicklanc ist zwar sehr antikirchlich, aber die Tatsache, daß er auf der Hypothese, daß „Geistesranke“ zum Teil von „Verstorbenen“, die nicht wissen, daß sie tot sind, besessen oder umsesselt sind, sehr viele als Psychiater geheilt hat, wurde ihm, so viel ich weiß, nicht bestritten.

Der kürzlich verstorbene Augustinereremit Pater Dr. theol. Hümpfner, viele Jahre erster Assistent und Generalvisitator seines Ordens, hat mit Erlaubnis seines Obern vor Jahren schon über 2300 Bücher über Parapsychologie gekauft und studiert gehabt. Er hat mir mehr als einmal gesagt: Je älter er werde, je mehr er durch Studium und Erfahrung wisse, desto schwerer werde es ihm im Einzelfall, zwischen „Dämonen“ und noch ganz erdgebundenen Verstorbenen zu unterscheiden. Nach dreißig Jahren Beschäftigung mit diesen Fragen scheint mir dies ganz der Wahrheit zu entsprechen.

Läuterungsweg heißt: der Weg des Menschen geht genau dort weiter, wo er mit der Summe seines übernatürlichen und natürlichen Lebens vor dem Tode stand. Deswegen sind die Aussagen einzelner Jenseitiger nur Aussagen darüber, wie sie im Moment die Dinge sehen, bis sie in vielleicht sehr langen Zeitläufen, irdisch gesehen, zur höchsten Wahrheit sich durchringen. Deswegen scheint mir auch der Identitätsbeweis, den Herr Dr. Vinatzer vorschlägt, eben kein Identitätsbeweis zu sein, weil Verstorbene, die sich in Sitzungen zeigen, vielleicht nur ihre momentane subjektive Ueberzeugung aussprechen, je nachdem, wie sie von Christus vor dem Tode gedacht haben.

Mir scheint es sehr schlimm, wenn eine bestimmte Theorie geradezu einer Gesamtüberzeugung der Menschheit widerspricht. Die sogenannten Primitiven wie die alten Kulturvölker hatten ein klares Wissen darum, daß es Dämonen gibt und dämonische Wesen, die in unsere Welt und Geschichte hineinwirken und mit denen Menschen in Verbindung treten können. Aber sie hatten ein ebenso klares Wissen davon, daß es weiterlebende Verstorbene gibt, mit denen wir und die mit uns in Verbindung treten können.

Wir machen uns die Frage viel zu leicht, wenn wir alle spiritistischen Erscheinungen glattweg dämonisch interpretieren, wobei dies nur auf einen Teil zutrifft. Und im Hintergrund steht die allzu rasche Identifizierung dessen, was der Glaube wirklich sagt, und den Vorstellungen, die bei Volk und Theologen im Durchschnitt gelten. Und darüber soll es eben ein sachliches Gespräch unter uns Katholiken geben, und keiner soll den andern verketzern, solange er ihm nicht eindeutig zeigen kann, daß er gegen den eigentlichen Glaubensinhalt verstößt. Und auch dies soll er in brüderlicher Liebe ihm zu zeigen suchen.

Die transmaterielle Wirklichkeit

von Univ.-Prof. Dr. E. Nickel-Fribourg

Oft wird bei der Behandlung strittiger Probleme behauptet: entweder „es“ verhalte sich so, oder „es“ verhalte sich anders. Solche Alternativentscheidungen sind aber Hindernisse der Forschung, solange man das Problem noch nicht in der ganzen Tragweite übersehen kann. Mancher Engpaß des Denkens wurde durch Forschungen auf einem abwegigen Platze umgangen und die Lösung lag jenseits einer (inzwischen überholten) Alternative. Auch die Parapsychologie, die es mit der Frage nach der Art und Weise der Wirklichkeit zu tun hat, sollte hier eine große Beweglichkeit in polyvalenten Theorien haben, um sich nicht in der Diskussion auf Positionen festzulegen, die einen Fortschritt bloß durch die falsche Fragestellung verhindern.

Ich möchte daher nachstehend einige Gedanken über das Wirklichkeitsverständnis überhaupt äußern.

Die Zeiten, in denen man von der materiellen Struktur der Welt her unbekümmert Weltanschauungen aufgebaut hat, sind vorüber. Die Materie selber ist erkenntnistheoretisch – und schließlich metaphysisch – zum Problem geworden. Der sog. Materialismus behauptet sich nur dort, wo wahre Philosophie entweder verboten ist (dialektischer Materialismus) oder aber wo

sie als „zu hoch“ empfunden und durch eine bloße Verhaltenslehre (amerikanischer Pragmatismus) ersetzt wird.

Angesichts dieser Unzulänglichkeiten haben sich viele Forscher die Hände wie weiland Pilatus gewaschen und erklärt, sie hätten eigentlich überhaupt keine Weltanschauung, da ihnen die angemessene „Weltbeschreibung“ genug Kummer bereite. Diese Forscher nennen sich Positivisten; und wo andere von Materialismus sprechen, reden sie von Mechanismus.

Zwischen dem Pflaster der allgemeinen Meinung aber sprießt es gerade dort kräftig, wo man nur „Beschreibung“ will. Noch glaubt man, die altgewohnte Plattform durch Ausreißen von vermeintlichem Unkraut intakt erhalten zu können, aber es läßt sich auch für die Positivisten nicht länger verheimlichen, daß sich eine vollständige Verschiebung des Wirklichkeitsbegriffes anbahnt.

Die Frage nach dem, was der Wirklichkeit zugrunde liegt, ist mit dem Verweis auf die „materielle Basis“ nicht zuende. Im Gegenteil, gerade an der Materie hat sich gezeigt, was „materielles Sein“ nicht ist. Es kann nicht genug betont werden, daß die energiebesetzten Positionen im Raum (die im Kollektiv zu unserer gewohnten Materie führen) nicht

einfach kleinste Erbsen im Sacke der „kompakten Materialität“ sind. Das Wort „Teilchen“ hat im Mikrokosmos einen bloß analogen Sinn und muß nicht als ein „diesseitiges kleinstes Ding“, sondern als die „Aeußerung eines Transmateriellen“ aufgefaßt werden, ähnlich also wie es Leibniz in seiner Monadologie versucht!

Fragt man nach dem, was den materiellen Phänomenen zu grunde liegt, so bleibt die Frage ohne Antwort, sofern man nicht gewillt ist, über das bloß-Methodische hinauszugehen. Indem man konsequent nach dem fragt, was die Materie ermöglicht, überschreitet man die Phänomene und als Substrat bleibt eine metaphysisch zu fassende Realität zurück. Es genügt eben nicht, beispielsweise das Licht auf eine elektromagnetische Wellenbewegung oder auf einen Photonenstrahl zurückzuführen, oder es als Sowohl-als-auch-Realität je nach den Bedingungen (Korpuskel-Welle Dualismus) zu erklären. Die eigentliche Erklärung beginnt erst dort, wo nach dem Grund dieser methodischen Beschreibungsmöglichkeiten gefragt wird. Der „Träger“ der materiellen Phänomene ist transmaterialer Natur.

Was wir als materielle Welt erfahren, ist also nur eine ganz bestimmte (durch „Zuwendungsorgane“ bedingte) „Erlebnissform“ des Seienden. Unter anderen Bedingungen des Subjektes“ (d. h. Subjektstitutionen) würde die Welt anders zu beschreiben sein.

Es erhebt sich nun die Frage, ob man über dieses „Andersein“ etwas erfahren kann. Hier ist zunächst zu bemerken, daß jede seelische Zuwendung bereits einen Hinweis darstellt, wie Existierendes auch ohne „mechanische Brücken“ miteinander in Beziehung treten kann.

Aber es gibt auch schon vom Materiellen selber her einen Fingerzeig: Die Art, wie sich Materielles im sog. „Felde“ benimmt, läßt sich interpretieren als der Zustand des Materie-Werdens: nämlich als Eintreten der transmaterial existierenden Etwasse in die Raumzeitlichkeit.

Von Seiten der gewordenen Materie her wäre eine solche „Materialisation“ zu beschreiben als „Uebergang von der Latenz in das historische Diesseits“, wobei dieser Uebergang ein Realisieren von Strukturen bedeutet.

Dieses Ins-Diesseits-Treten (Eintreten in die materielle Raumzeitlichkeit) verweist also auf eine Wirklichkeit, die tiefer gründet als die „fertige Materie“: die diesseitige Welt ist eine (und eben nur diese eine) Manifestation des strukturierten Substrates. *)

Das Vorhandensein des Substrates ist nicht von der Manifestation abhängig, sondern geht dieser voraus und ermöglicht erst die Manifestationen. Die „Weltstruktur“ ist prämaterial; wenn wir – dem Allgemeingebrauch folgend – das Wort „materiell“ mit der von der Naturwissenschaft methodisch erfaßten Manifestationsweise zusammenbringen, dann ist das Substrat immateriell.

Das Substrat teilt die Immaterialität mit dem Geistigen. Man kann daher sagen, daß die Partnerschaft (und die gegenseitige Geöffnetheit) zwischen dem Geiste und dem immateriellen Substrate enger (bzw. größer) sein wird als zwischen dem Geiste und der (fertigen) Materie.

Dies bedeutet also, daß überall dort, wo der Geist unmittelbar das Substrat ansprechen kann, die materielle Weltmanifestation fallweise „aufgehoben“, oder zumindest „gelockert“ ist.

Alle Para-Erfahrungen werden dadurch verständlich, daß das Materielle nicht als „das Fundament“ anzusehen ist. Das Diesseits ist vielmehr als ein „Aufruhen“ zu verstehen. Die Materialisten, die diese Einsicht nicht nachvollziehen, gleichen Ballonfahrern, die sich an die Sandsäcke am Fuß der Gondel festklammern, um dem Schweben zu entgehen.

Die Welt ist anders dimensioniert als die fertige Materie, und das Materielle ist nur eine Singularität der umfassenden

deren Wirklichkeit. Das sollte uns ein Hinweis sein, besser nach der Wirklichkeit zu fragen.

Natürlich kann der schmale Gang von der Materie zu den transmateriellen Werdegründen nicht unmittelbar zu einer universellen Weltansicht führen. Aber er verweist die Materie auf einen Teilbereich und zeigt die Zentralstellung der immateriellen Entitäten. Unser Gang der „methodischen Ueberschreitung“ kann Folgerungen, die sich aus anderen Gebieten her ergeben, bekräftigen und ins rechte Licht setzen.

Man kann sagen, daß die eigentliche Konfiguration, die zur Weltentwicklung führt und die die Wesen dieser Welt als Einheiten zusammenhält, jenseits des Raumzeitlich-Materiellen liegt. Man kann sagen, daß in dieser Blickverschiebung auf ein „Jenseitiges“ die Zentralstellung des Geistigen deutlich wird. Der Geist ist „jenseits“ der Materie: d. h. er ist nicht Folge des Materiellen, sondern vielmehr ist das Materielle ein geistig Erdachtes. Das Materielle würde nicht sein, hätte es der Geist nicht „gewollt“.

Was als Ganzheit diesseitig erscheint, ist bereits von jenseits der materiellen Manifestationsweise konzipiert. – das ist kein Panpsychismus! Geistiges bleibt Geistiges; Seelisches bleibt Seelisches; Materielles bleibt verbunden mit einem Substrat, das dem Materiellen zugeordnet ist (auch wenn wir es vor dem Akte der Materialisation als immateriell kennzeichnen müssen). Aber es wird in der neuen Sicht vermieden, daß man seelische und geistige Aeußerungen als „Epiphänomene“ des Materiellen ansieht. – Im Gegenteil: eher ist das Materielle ein Epiphänomen einer Welt, deren Daseins-Dimensionalität immateriell ist.

Das so gekennzeichnete transmaterielle Jenseits ist aber nicht „irgend woanders“; es stellt vielmehr so etwas wie die „Innenseite der Dinge“ dar. Wir müssen uns nur in dieses Andersein hineinverwandeln, d. h. unser Bewußtsein in ein solches Jenseits „hinüber verlegen“.

Damit wird die Welt nicht verdoppelt, es wird nur unterschieden zwischen einer „Wirklichkeit an sich“ und ihrer raumzeitlich-materiellen Soseinsform, deren Existenz relativ zur „Wirklichkeit an sich“ eine „zufällige“ ist.

Ein zusätzliches Problem wird angeschnitten, wenn man nach dem Verhältnis zwischen diesem „Jenseits“ (das eine Innendimension zur diesseitigen Welt ist) u. dem „Jenseits“ der Religionen fragt. Wenn aber erst einmal die bisherige unzulängliche Vorstellung der Wirklichkeit zugunsten einer „transmateriellen Wirklichkeit“ erweitert ist, werden manche Probleme entschärft.

Das erweiterte Wirklichkeitsverständnis sieht im raumzeitlich-Materiellen nur eine Modalität dessen, was wir „das All“ oder „die Gesamtheit der Schöpfung“ nennen. Die Modalität ist vom Gesamten her zu verstehen, nicht das Gesamte von der Modalität her. Dadurch findet nicht nur das Problem materiellen Seins eine Lösung, sondern es bieten sich auch neue Gesichtspunkte für die Frage an, welche Realität die individuierten Etwasse behalten, sofern sie die Modalität des Hierseins aufgeben.

Das Wissen um die transmateriellen Zusammenhänge ist noch keine der Wirklichkeit „adäquate Theorie“, aber es räumt Hindernisse weg, die einer Theorienfindung entgegenstehen, bzw. sie in falsche Bahnen lenken und zu vorzeitigen Alternativen veranlassen.

Eine Transfiguration („Verklärung“) von Wesen, die aus Leib und Seele bestehen, ist in der erweiterten Sicht kein mystisches Wünschen, sondern eine sich aus dem erkenntnistheoretisch-metaphysischen Zusammenhänge ergebende Möglichkeit, die Modalität des Soseins zu verändern. So wie der materielle Leib unter Einwirkung des Seelischen in einen transmateriellen Leib übergehen kann, genau so kann (umgekehrt) die Psyche ideoplastische Manifestationen hervorbringen.

Es ist falsch zu sagen, daß überall dort, wo ein (diesseitiges) Etwas aus seiner Diesseitigkeit verschwindet, dieses Wesen vernichtet sei; es hat sich vielmehr der Diesseitigkeit entzogen. Inwieweit dieses (aus dem Weitergehen der zur Individuation führenden Strukturen folgende) Ueberdauern einer menschlichen Einsicht zugänglich bleibt, wissen wir nicht. Aber schon das Wissen bis hierher stellt uns vor Pionieraufgaben und verlangt den Abbau vorgefaßter Meinungen. Die Aufgaben sind so wesentlich, daß man sich nicht scheuen sollte, auch dort seine Persönlichkeit einzusetzen, wo noch nicht alle Risiken ausgeschaltet sind. Nur wo man nichts tut, entgeht

man dem Irrtum. Aber der Fortschritt in der Erkenntnis geht hier wie überall über das Probieren und Irren.

*) Man kann also sagen, die Struktur „äußere sich“ als Materie. – Daß das Strukturelle (der „Plan“) dem Materiellen übergeordnet ist, sehen wir klar am Organismus: dessen Ganzheit, verstanden als ein „Funktionieren von Fließgleichgewichten“, erhält sich, während die materiellen Teilchen wechseln. Die Stoffe treten in die Ganzheit ein und werden ausgeschieden, die Zellen und Organe bleiben aber „sie selbst“. Zwar realisiert sich der Organismus mit der Materie, aber seine Ganzheit geht nicht in die Materie auf.

Das Geheimnis der Urkraft

als seelisches, geistiges und religiöses Problem

Von Studienrat Erich Kalitta-Koblentz

Nachstehende Darlegung ist Teil einer längeren, uns im Manuskript vorliegenden Abhandlung von Studienrat Erich Kalitta. Der geistliche Verfasser ist Mitglied der IGKP und langjähriger Leser und Mitarbeiter unserer Zeitschrift.

Das Wesen des Menschen ist ein für allemal ontisch (dem Sein nach) festgelegt. Dazu gehört die Verknüpfung einer Geisteseele mit einem Leibe (Körper). Wenn aber eine Geisteseele das Körperliche abstreift, hört sie dann auf, Person zu sein? Durchaus nicht! Dann wäre das Fortleben des Menschen als Person nach dem Tode in Frage gestellt, und wir könnten nur noch von einem Fortleben in Generationen (so wie das Tier) oder in vollbrachten Werken oder im Gedenken der Mitmenschen reden (Ruhm). Aber Person ist nichts Seelisches allein, sondern eine neue Einheit im Ich des Menschen, nämlich die von Seelischem und Geistigem. Freilich bleibt der menschlichen Person wegen ihrer Einheit von Seelischem und Leiblichem auch nach dem Tode die Tendenz, Materie zu formen, sich zu verleblichen, was sich in ihrem Streben zum Leibe hin offenbart. Diese Tatsache spielt bei den „Geistererscheinungen“ eine wichtige Rolle, wenn sich eine jenseitig existierende Geist-Seele als Person im Diesseits aus irgendeinem Grunde bemerkbar machen will. Für die letztmögliche Vervollkommnung der Geist-Seele, also des Ich als Person, ist aber der durch die Folgen der Erbsünde auch biologisch belastete Leib in seiner So-Wirklichkeit nicht mehr brauchbar, er muß abgestreift werden und neu aufgebaut, weil er der Vervollkommnung hemmend entgegenwirkt.

Es ist die Frage aufgeworfen worden, warum gewisse Verstorbene erscheinen, andere nicht. Aus dem vorhandenen Tatsachenmaterial ergibt sich, daß solche mit starker Tendenz zur Materie die größte Anzahl der Erscheinungsfälle stellen. Die gesamte Beschaffenheit der Seelenstruktur ist bestimmt ausschlaggebend, nicht bloß die Tendenz zum Stofflichen allein, sondern auch die in ihrem Lebensschicksal liegende Bestimmung, zu ihrer Vervollkommnung bei diesseitigen Personen für sich Hilfe suchen zu können und auch zu wollen. Schon im Diesseits steht mancher Mensch diesbezüglich vor einer nicht zu überwindenden Schwierigkeit, weil er sich seelisch und geistig nicht zu helfen weiß. Nach dem Tode dürfte sich diese Schwierigkeit steigern. Uebrigens wieviele mögen diesen Weg suchen, ohne bei einem diesseitigen Menschen Gehör zu finden? Es werden bestimmt mehr solcher Fälle vorgekommen, als dem Forscher zu Ohren kommen. Dazu muß der Jenseitige wissen, daß es einen solchen Weg gibt, und worin eine wirksame Hilfe für ihn besteht. Das setzt ein Minimum von Heilswissen voraus. Auch kann es ein ihm von anderer Seite erbetener Gnadenakt sein.

Außerdem sind verbürgte Fälle bekannt, die man als Erfüllung von Versprechen bezeichnen muß. Markant ist hier der Fall Comollo-Don Bosco. Der Fall lehrt eindringlich mit welchen Gefahren eine solche Erfüllung verbunden ist. Und man kann Don Bosco kaum das Zeugnis ausstellen, daß er seelisch nicht stark genug gewesen ist.

Aus mangelnder Kraft der Seele werden die ontischen Materialisationsbedingungen in vielen Fällen gar nicht bei Jenseitigen vorhanden sein. Wir müssen uns darüber klar sein, daß nach dem Tode der Menschenseele eine ganze Reihe von stofflichen Organen und Mitteln nicht mehr zur Verfügung stehen, mit deren Hilfe sie es hier im Diesseits leicht hatte, sich zum Ausdruck zu bringen und Menschen wahrnehmbar zu machen. Sie ist durchaus etwas Naturhaftes, bereichert durch positiv und negativ Geistiges, mehr oder weniger überhaupt. Je weniger positiv Geistiges, desto ratloser. Und was ist schon im Diesseits eine Geisteseele ohne Hände? Ohne Auge? Das Reich der geistigen Werte, das der Seele zugänglich ist, läßt das Naturhafte der Seele völlig unangetastet, weil ja keine Wirklichkeitssphäre imstande ist, das Wesen einer anderen zu ändern. Dem Ganzheitsfaktor Seele wird auch mit dem Tode des Menschen nicht die Fähigkeit zum Aufbauen, Leiten, Ordnen und anderen Funktionen genommen. Das Geistige bedarf der Seele, um im Menschen Gestalt anzunehmen und der Seele Form zu geben. Erst durch das Geistige wird der Mensch vollendet und mit ihm die Welt. Erst durch den Geist ragt der Mensch über das hinaus, was wir Natur nennen. Erst der positive Geist begründet echte Kultur. Aber der Geist wäre dazu nicht fähig, gäbe die Seele nicht die Kraft dazu her.

Immer wieder die Kraft der Seele! Diese Seele selbst war während des diesseitigen Lebens so sehr mit dem Leibe u. damit mit der Welt verbunden, daß sie sich, wenn auch nicht durch den Leib, so doch an dem Leibe entwickelt hat. Der Leib hat also ihrer Entwicklung gedient, ihrer Regeneration, freilich auch ihrer Degeneration. Und jetzt mit dem Tode ist dieses Gefüge auseinandergerissen, und zwar in dem Zustande, in dem sich beide Komponenten beim Tode befanden. Dabei ist die Seele wegen ihrer persönlichen Unsterblichkeit – sie stirbt ja den „Personentod“, nicht den biologischen – die bedenklücke Komponente des Menschen, die sich ihrer in die materielle Welt wirkenden Möglichkeiten total beraubt sieht. Ihre Standfestigkeit im Reiche der geistigen Werte – am allerwenigsten in den Heiligkeitwerten – wird im allgemeinen nicht groß sein. So gleicht sie doch meistens einem hilflosen Reisenden, der zum Reisen gezwungen ist auf Grund seiner strukturellen Bestimmung, dem die Mittel fehlen, das notwendige, sie allein beglückende Reiseziel zu erreichen. Das schwächste Licht, das ihr leuchtet, wird

ihr richtunggebend und Wegweiser sein, um da anzuklopfen, wo sie die größte Aussicht hat, gehört zu werden.

Die Kontroverse Grabinski-Hohenwarter („Verb. Welt“, 1960, Nr. 2 und 3 und Nr. 5/6) ist sicherlich durch die Antwort Hohenwarters nicht gelöst. Aber wenn Hohenwarter behauptet, daß „die Spukerscheinungen und die Sitzungsphänomene wesensgleich sind“ (V. W. 1960, Nr. 2, S. 8), so wollen wir ihm in diese Punkte nicht beipflichten, im allgemeinen. Ein Unterschied besteht dazu offensichtlich in der erdrückenden Zahl von Fällen in der Erscheinungsinention der „Intelligenzen“ und in der Einschaltung der Mediumsperson. Sofern die Intention zu erkennen ist, ist ihr Unterschied offensichtlich, so daß man darüber nicht zu diskutieren braucht. Hier die Einschaltung der Medialperson, dort der unmittelbare Kontakt von diesseitiger mit jenseitiger Person. Hier die kritikunfähigen Zuschauer und die kritischen Beobachter, dort hin und wieder ein hilfesuchender Bittsteller oder der noch seltenere kritische Beobachter. Eine Untersuchung des Medialzustandes ist m. W. noch nicht erfolgt. Daß es sich hierbei um den sog. magnetischen oder hypnotischen Schlafzustand handelt, dürfte kaum in Zweifel zu ziehen sein. Man spricht von medialer Kraft. Aber was ist das für eine Kraft? Solange in jedem Falle nicht Autosuggestion erwiesen ist, neigt sich die Waagschale zugunsten der Fremdsuggestion. Selbst wenn das Medium spricht, ist es sich dessen im normalen Zustande nicht bewußt. Daß es sich bei der Hypnose nicht um eine Ausschaltung des Bewußtseins handelt, scheint ziemlich sicher zu sein. Vielmehr liegt eine straffe Zentrierung des Bewußtseins, sagen wir besser des Ichs vor, und zwar der Aufmerksamkeit auf die Person des Hypnotiseurs. Aber wer ist dieser Hypnotiseur? Abgesehen von ganz vereinzelt Fällen ist er nicht unter den Sitzungsteilnehmern zu suchen. Dazu widersprechen sich die Bewußtseinsinhalte der Teilnehmer zu sehr. Hier hilft uns nur der Umstand weiter, der allerdings von entscheidender Bedeutung ist, daß die mediale Person niemals irgendwie die geringste Erinnerung an das während des medialen Schlafes Erlebte aufzuweisen hat, im Gegensatz zum gewöhnlichen Schlafzustand oder erst recht zur echten Ekstase. Auch der durch Dysfunktionen (Erkrankungen) in einem Organismus hervorgerufene Bewußtlosigkeitszustand kommt nicht in Betracht. Der mediale Zustand ist kein Krankheitszustand. Ich halte ihn für einen unechten ekstatischen Zustand, einen Bannzustand, bei dem mancherlei Physiologisches anders ist wie bei der echten Ekstase. Deswegen verdichtet sich bei mir die Annahme zu immer größerer Sicherheit, daß es sich in jedem Falle eines medialen-hypnotischen Seelenzustandes um eine geistige Macht als Wirkfaktor handelt, die als Hypnotiseur auftritt. Dieser Zustand ist genau so selten wie die Besessenheit, er ist aber kein notorischer Fall von Besessenheit, von der er sich durch mancherlei unterscheidet. Eine unpersönliche geistige Macht gibt es nicht. Es dreht sich die Frage also um eine m. E. dämonische Person, die als Hypnotiseur auftritt. Der Beginn mit Harmlosigkeiten und Faszinationen ist typisch für jeden Verführungskünstler. Wie sehr der Dämon Menschen durch Harmlosigkeiten, Faszinationen, außerordentliche Kraftmanifestationen, Sprechen fremder Sprachen, intime Mitteilungen, Materialisationen und andere Manipulationen unterhalten, täuschen und verführen kann, dafür sind nicht bloß Tatsachen aus Heiligenbiographien und Prozeßakten der Römischen Kurie ein Beweis, sondern auch die stets nach gewisser Zeit erfolgten Entlarvungen von Medien als Spielball dämonischer Verführungskunst, von denen die Geschichte berichtet. Ich spreche gar nicht von Betrugsmedien! Aus der Art der Kundgebungen, also aus den Phänomenen auf den Charakter der Intelligenzen und Medien oder aus den moralischen Charakter des Mediums Schlüsse auf die Herkunft der Phänomene zu ziehen,

ist nicht in jedem Falle ratsam, also kein sicherer Erkenntnisweg, weil die Prämissen einer solchen rationalen Schlußfolgerung nicht in Ordnung sind. Nach Hohenwarter läge die *quaestio facti* vor. Das stimmt! Grabinski hat recht, wenn er sagt: „Man kann also aus den z. T. scheinbar wesensgleichen Merkmalen bei Spontan- und medialen Phänomenen nicht auf dieselbe Wirkungsursache schließen“ (V. W. 1960, Nr. 3, S. 4). Wenn Vinatzer meint: „Wenn immer ein guter oder böser Geist sich einem Menschen kundgeben will, bedarf er dazu gewisser physisch-psychischer Voraussetzungen, die noch nicht genügend erforscht sind, aber unter welchen anscheinend das Vorhandensein medialer Kräfte ein wesentliches Merkmal ist“ (V. W. 1960, Nr. 3, S. 5). Auf den bösen Geist mag das zutreffen. Aber nach Vinatzer müßten Eugenie v. d. Leyen, Margarete Schöffner und andere Personen gleicher Kategorie Medien sein. Man vergleiche doch einmal solche Personen wie Frau Silbert oder Einer Nielsen und ihren Verkehr mit der jenseitigen Welt! Angenommen; erstere wären wirklich Medien, dann sind sie bestimmt Medien besonderer Art. Sie wissen genau, was sich ereignet und behalten die Erinnerung an das Erlebte in jedem Falle zurück, sogar mit merkwürdiger Nachhaltigkeit. Ich behaupte, daß weder Eugenie v. d. Leyen noch Margarete Schöffner noch andere derselben Art Medien in spiritistischem Sinne sind. Sie bedürfen auch keines Kabinetts, keines gedämpften Lichtes, keines Suggestionsschlafes. Damit will ich nicht sagen, daß alle Medien und in jedem Falle dessen bedürftig sind. Frau Silbert trat auch bei hellem Tages- und Kunstlicht auf. Sie bleiben im Verkehr mit Jenseitigen stets dieselben Menschen in demselben gewöhnlichen Zustande der Seele in den allermeisten Fällen. Daß sie infolge der Erscheinungen in eine gewisse seelische Bedrängnis und Aufwühlung geraten, ist bei solchen Vorkommnissen nichts Abnormes.

Ferner vergißt man, daß der Dämon, der nicht ein verstorbener Mensch ist, ein Geist ist. Ein solcher Geist verfügt über „höhere Kräfte“ als der verstorbene dämonische Mensch. Infolge seiner Einsicht in die Struktur der geschaffenen Gegenstände weiß er, durch welche Gedanken sie geformt sind und wie. Er versteht sie auch zweckmäßiger und zielführender zu gebrauchen als der technisch ausgebildete Mensch. Schon der menschliche Verführer kennt den Kniff, zuerst Vertrauen erwecken. Wenn ihm das gelungen ist, hat er quasi sein Ziel erreicht. Daß der weltanschauliche Spiritismus auch erreichen mag, den Menschen vom Dasein einer jenseitigen Welt zu überzeugen, ist gar nicht abzustreiten. Aber die jenseitige Welt ist eben polar in Bezug auf das Geistige. Und das ist der entscheidende Punkt! Der Dämon ist auch kein Geist, „der stets verneint“. Hier irrt Goethe. Er verneint nicht stets, sondern dann, wenn er es für richtig hält. In dieser Beziehung haben die Orientalen ihn besser charakterisiert, indem sie ihn mit der Schlange verglichen. Der Weg der Schlange ist gewunden, bald rechts, bald links, bald geradeaus. Besser kann man das Wesen des Dämonischen nicht charakterisieren. Denn das ist auch seine übliche Taktik, mit der er sehr viel erreicht. Beständigkeit und Eindeutigkeit ist ihm gar nicht eigen. Denn das wären ja sittliche Werte. Diese Unbeständigkeit und Mehrdeutigkeit ist eher sein Wesensmerkmal als zerstörerisches Verhalten. Denn das könnte man ja immerhin mit der Umwandlungskraft verwechseln. Es gibt kein geeigneteres Mittel, einen Menschen irrezuführen und zu verführen als durch Anpassung, unbeständiges Verhalten und Mehrdeutigkeit seiner Rede. Im Sündenfallsbericht der Bibel sehe ich darum eine meisterhafte und wesensgemäße Darstellung Satans. Dagegen ist der Gegenstand der Predigt eines Isaia oder Johannes d. T. der gerade Weg. Zur Frage der Unterscheidung der Geister hat Vinatzer Gründliches geschrieben (V. W. 1960, Nr. 3, 1961 Nr. 2). Keinesfalls ist der Me-

dialzustand mit dem einer echten Ekstase gleichzusetzen. Zugegeben, daß „Geister“ bei gedämpftem Lichte sich besser sehen lassen als bei Tageslicht. Aber die Spirituätheuten (Geisterseher) sehen die „Geister“ eben auch bei Tage und bei hellem Kunstlicht. Ich kann mich nicht dazu entschließen, Eugenie v. d. Leyen, Margarete Schöffner u. a. auf gleiche Stufe mit Frau Silbert oder Einer Nielsen zu stellen. Bei ersteren liegt wirklich etwas Parapsychisches vor, eine besondere psychische Veranlagung, ein Charisma. Nachmals möchte ich aber betonen, Menschen, die im Bannkreise Satans stehen, brauchen nicht sittlich oder religiös dekadent zu sein. Gerade solche, die es nicht sind, werden Satan zur Erreichung seiner Ziele erwünscht sein. Tatsachen aus dem Leben von Heiligen bestätigen das. Solche Menschen stehen vor sich selber ratlos da.

Wenn man auf Grund des Gesamtgehobens der in den Seancen (mit Hilfe eines Mediums) beobachteten Intelligenzen nicht von „verworfenen Geistern“ sprechen will, dann bleibt im Falle der Echtheit der Personen nur der Ausweg übrig, in ihnen Verstorbene einer jenseitigen natürlichen Seligkeit zu sehen, die für eine jenseitige übernatürliche Seligkeit nicht in Betracht kommen. Die Zahl der Theologen, die für eine natürliche Seligkeit im Jenseits eintreten, ist nicht gering. Daß die christliche jenseitige Seligkeit eine wesentlich übernatürliche ist, geht aus den Worten Christi zur Genüge hervor. Unter den „Armen Seelen“ können wir nur solche verstehen, die wenigstens die Aussicht auf die übernatürliche Seligkeit haben, und zwar mit Sicherheit.

Demnach hätten wir bei den jenseitigen Geistseelen vier Gruppen zu unterscheiden:

1. solche im Besitze einer natürlichen Seligkeit, ¹⁾
2. solche mit sicherer Aussicht auf eine übernatürliche Seligkeit,
3. solche im Besitze übernatürlicher Seligkeit und
- 4) solche dämonischen Gepräges, das sich nicht wesentlich von dem ihres geistigen Vaters unterscheiden wird.

Daß bei diesen vier Gruppen ein verschiedener Charakter ihres Gehobens vorliegen muß, liegt wegen ihrer besonderen seelisch-geistigen Beschaffenheit auf der Hand. Durch die erste Gruppe, die auch die Intelligenzen des Sitzungsspiritismus repräsentieren könnten, hätten wir einen Aufweis für die Existenz einer natürlichen jenseitigen Seligkeit, wenn es sich nicht um Trugmanöver Satans handelt, was ich immer noch für begründeter halte.

Physik, Chemie, Biologie reichen zur Erklärung okkultur Phänomene nicht aus, oft genug nicht einmal die Psychologie. Wir müssen weitergehen und in dem Wirklichkeitsbereiche des Geistigen die Erklärungen suchen, was nicht möglich wäre, wollte man den Unterschied zwischen Seelischem und Geistigem bestreiten. Die Polarität des Geistigen nötigt uns, hierbei das Positive und Negative zu unterscheiden. Somit gelangen wir notwendigerweise auch auf Grund festgestellter besonderer negativer Wirkungsweisen zum Dämonischen. Eine Dämonologie mit Untersuchung und Struktur des Dämonischen und der sich aus ihr ergebenden Gesetzmäßigkeit kann uns nur nützen und in mancher Hinsicht Antwort auf Streitfragen geben, z. B. ob und in welchem Falle es sich in den spiritistischen Sitzungen um positiv oder negativ Geistiges handelt. Da das Geistige nicht in der Luft schwebt wie der Vogel und letz-

ten Endes *personfundierend* ist, und zwar nur Geistiges allein, — das Ich wird nur durch Geistiges Person —, so dürfte damit auch die Personalitätsfrage zu klären sein. Die Personalfrage bekommt dadurch eine erschwerende Note, daß der Dämon von altersher mit Recht als „Affe Gottes“ bezeichnet wird, was seine ontische Abhängigkeit von Gott und gleichzeitig sein Unabhängigseinwollen und seine Unselbständigkeit kennzeichnet. Demnach können seinerseits auch Wirkungsweisen vorliegen — vorher wurden schon solche erwähnt — die durchaus den Charakter der Wirkungsweisen eines positiven Geistwesens oder gar Gottes haben können. Was ist hier ganz sicheres Kriterium? In dieser oder jener Wirkungsweise kann es nicht liegen. Das wußten schon die Zeitgenossen Jesu Christi, wenn sie dessen Taten des Dämonischen verdächtigten. Gewiß, der Gesamtkomplex aller festgestellten Wirkungsweisen sagt schon mehr, ist schon klärender, aber auch noch nicht ausschlaggebend mit Sicherheit.

Das letzte sichere Kriterium muß auf einer besonderen Ebene liegen, selbstverständlich auf einer besonderen des Geistigen. Das kann nur die Teilsphäre des Heiligen sein, die Heiligkeitssphäre, die Zentralsphäre des Geistigen, weswegen der Exorzismus, der ihr angehört, ultima ratio ist, worauf auch Christus verweist. Die verheißene Wirkung hat inszen nur der Exorzismus, der von einem von der Obrigkeit der Kirche Beauftragten vorgenommen wird, nicht der Privatexorzismus. (Kruzifix und Weihwasser haben erfahrungsgemäß sicherere Wirkung getan als ein Privatexorzismus.) Unangreifbar ist nur das Heilige, das Unheilige nicht, weswegen die Anwendung des Exorzismus im Namen des Heiligen (Gottes, Christi) den mächtigen Angriff des Heiligen auf das Unheilige bedeutet. Der Exorzismus setzt den Glauben an die Unangreifbarkeit des Heiligen und die Anangreifbarkeit des Unheiligen durch das Heilige allein voraus. Tatsächlich ist Gottes Heiligkeit und damit das Heilige allein unangreifbar durch jegliches Uebel, wie es auch heißen mag; Katastrophe, Feuerbrunst, Ueberschwemmung, Explosion, Tod, Krankheit, Unwahrheit, Unschönheit, Unsittlichkeit oder Böses, oder Unheiligkeit und Sünde. Jeder Angriff auf das Heilige fällt auf den Angreifer zurück, hier trifft jeder Schuß den Schützen selber, den Uebeltäter. Die Kraft und Wucht Gottes wirkt absolut, unbeschränkt auf allen Wirklichkeitsgebieten.

Die Seele des Menschen ist im Diesseits der auf Heil oder Unheil zugehende Wanderer zwischen zwei Welten, der Welt des Materiellen und der Welt des Geistigen, wobei sie durch eigenes Verschulden ihrer Vorfahren der Welt des Materiellen mehr verhaftet ist als der Welt des Geistigen. Die eine Welt als physische ist nur ein schwacher Ausdruck in Zeit und Raum der unübersehbaren anderen. Selber real ist alles Psychische, wenn auch nicht räumlich-real. Nichts Psychisches gibt es, was dem Zeitlich-real-sein entzogen sein könnte. Denn Realsein ist für die Seele Zeitlich-real-sein, ist Werden. Geschehenes kann darum nicht ungeschehen gemacht werden. Das einmal Geschehene ist unveränderlich. Das Psychische ist zwar unausgedehnt, es hat nicht das Auseinander, sondern das Ineinander, aber deswegen kann es Beziehungen zum Räumlichen haben.

*

Anmerkung: Der Verfasser begründet dann weiter in seiner Arbeit, daß das Geistige und das Seelische verschiedenen Wirklichkeitsbereichen angehören und es zwischen ihnen keine Kausalität oder Naturgesetzlichkeit geben kann und Beziehungen nicht immer kausale zu sein brauchen.

Von besonderem Interesse sind auch seine Ausführungen zur Mystik in ihrem Verhältnis zur Kraft, zur Unterbewußtseinstheorie, zu Ekstase und Trance, und besonders zur Dämonie. Unsere Auffassung vom Dämonischen sei

¹⁾ Ich selber bin kein Anhänger der These von der natürlichen Seligkeit. Deswegen nicht, weil eine solche schon im Diesseits möglich und eine Seligkeit, die wirklich diesen Namen verdient, erst durch die Unangreifbarkeit des Leibes durch jegliches Uebel garantiert ist, die nur durch eine Dauerverklärung des Leibes möglich ist also auf übernatürliche Weise.

sehr korrekturbedürftig. Wir seien vielzuviel dazu verführt, wenn wir vom Dämonischen hören, uns dieses Dämonische zu real vorstellen im Sinne der Darstellungen in Kunstwerken, obwohl es als Geistiges, Irreales gar nicht real vorstellbar ist.

Ob wir es in den spiritistischen Sitzungen mit der Person Gottes oder eines Dämon oder mit Mensch-

lichem positiven oder negativen Geistes zu tun haben, lasse sich aus den Kraftmanifestationen allein nicht mit Sicherheit feststellen. Hier, so schreibt er weiter, müssen andere Kriterien angewandt werden, die auf einer anderen Ebene, nämlich auf der Ebene des heiligen oder unheiligen Geistes liegen, deren Scheidung sich religiöser Mittel bedienen müsse.

Nochmals die Problematik der Materialisationen

Von Dr. Ernst Vinatzer, Bozen

In einem weiteren Aufsatz über die Materialisationen bei Einer Nielsen in Kopenhagen beschäftigt sich Herr Dr. Vinatzer mit einer Anzahl anderer Phantome, dem 12jährigen Poltergeist Knud, der eitlen 15jährigen Rita, mit dem Schutzgeist Einer Niensens Agnete usw. Er weist auch auf die Phantome Kate und Bruno, zwei Kinder hin. Diese sprächen für eine animistische Deutung besonders durch die Ungereimtheit ihrer Behauptung von ihrer Inkarnation in der Familie Nielsen, da sie an diese glauben wie Einer Nielsen selbst, während andere Phantome sie ablehnen.

„Aus der Menge von hunderten von Phantomen heben sich, schreibt Dr. Vinatzer“ zwei Fälle ab, wo auch der katholische Parapsychologe das Auftreten von Armen Seelen nicht auszuschließen braucht. Das Phantom Elschen warnte sogar vor mediumistischen Sitzungen. Der zweite Fall betreffe eine Kundgebung der verlassenen Frau eines Sitzungsteilnehmers A, die diesen A mahnte, sein verlassenes Kind aus erster Ehe aufzunehmen und ihm in seiner Not zu helfen

Wer wage von anderen Phantomen, etwa Cardinal Newman (S. 229) zu behaupten, seine Seele hätte sich auf einer spiritistischen Sitzung kundgegeben oder daß tatsächlich Königin Astrid erschienen sei, fragt Dr. Vinatzer. Er fährt fort:

Abschließend wäre daher zu sagen, daß bei allen spiritistischen Sitzungen das Hauptaugenmerk auf den Identitätsbeweis zu richten ist und weniger auf die Phänomenik der Phantome, zumal diese Phänomene mit jedem guten Medium zu erzielen sind, ohne daß dazu das Auftreten von Phantomen nötig wäre. Auf diesem Wege könnte man im Studium der Seelenkräfte des Menschen ernstliche Fortschritte machen, ohne sich in spiritistisches Blendwerk zu verlieren.

Dasselbe gilt von den Erlebnissen eines Arztes, der sich mehr als 30 Jahre mit solchen Problemen herumschlug, ohne wegen seiner falschen weltanschaulichen Einstellung zu einer richtigen Lösung zu kommen. Dr. Wickland (Dreißig Jahre unter Toten) bemüht sich, mit Hilfe seiner medial veranlagten Frau Geisteskranke von ihren Wahnvorstellungen zu heilen, was ihm anscheinend auch in vielen Fällen gelang, indem er Elektroschockbehandlung mit Hypnose verband. Allerdings war er der Meinung, er habe es mit Besessenheitsfällen durch Seelen Verstorbener zu tun, die nicht wußten, was sie taten, und erst von ihm aufgeklärt wurden, worauf sie sich von ihrem Irrtum überzeugten und das Opfer der Besessenheit verließen.

Nun, bei den Fällen des Buches von Dr. Wickland kann man ruhig sagen, daß kein einziger Fall des Auftretens der Seele eines Verstorbenen bei ihm vorgekommen ist, wenigstens nicht nach den Texten seines Buches. Die ganz überwiegende Zahl der dort angeführten Fälle ist ganz natürlich und auf Grund der animistischen Theorie zu erklären. Der Kranke, wahrscheinlich Schizophren, mit seinen Wahnvorstellungen verschiedener Persönlichkeiten, die in ihm lebten, wurde von Dr. Wickland unter suggestiver Beeinflussung davon überzeugt, daß ein fremder Geist in ihm wohne, der durch Elektroschock ausgetrieben und zum Zwecke der Belehrung in seine medial veranlagte Frau eingewiesen werden könne, von wo er dann durch andere

Geister aus dem Jenseits zur Einsicht gebracht, über seinen Irrtum aufgeklärt und damit entfernt werden könne.

Entsprechend dieser Theorie wurde dann durch Elektroschock der ganze Komplex der Wahnvorstellungen des Kranken erschüttert, die Frau des Dr. Wickland, ein gutes Medium, das in Trance natürlich auf die Ideen ihres Mannes bereitwillig einging, sprach nun im Namen des angeblich vertriebenen Geistes einer bestimmten verstorbenen Person, der von Dr. Wickland in langen und ermüdenden, fast ständig sich gleichbleibenden Erörterungen über seine angebliche Lage aufgeklärt wurde, was jedoch in seltenen Fällen direkt gelang, bevor nicht der Geist seiner verstorbenen Mutter oder eines anderen nahen Verwandten im Sitzungszimmer vom ausgetriebenen Geist wahrgenommen wurde, der sich dann diesen seinen Bekannten anschloß und entfernte. Der Kranke, der erstaunt diese spiritistische Behandlung mitansah und wegen der vollständigen Neuheit einer solchen Therapie aufs tiefste beeindruckt war, wurde in den meisten Fällen überzeugt und geheilt, nachdem die Schockbehandlung seinen psychischen Komplex stärkstens aufgelockert hatte.

Es würde natürlich zu weit führen, an Hand dieses Behandlungsschemas die einzelnen Fälle im Buche von Dr. Wickland zu prüfen. Aber allein schon die Tatsache, daß sich fast alle Fälle nach diesem Schema abspielten und die sog. Besessenheitsgeister sich nach ihrer Belehrung in Begleitung ihrer Angehörigen schließlich entfernten, während einige wenige gewissermaßen von einer Geisterpolizei zwangsweise entfernt wurden, entkleidet die ganze Reihe der Fälle ihres spiritistischen Charakters. Man braucht hier gar nicht die Möglichkeit dämonischer Einflüsse heranzuziehen, so zwanglos läßt sich die überwiegende Zahl der Fälle auf ganz natürlichem Wege erklären. Alle Kenntnisse über die angeblichen Jenseitspersönlichkeiten konnte das Medium aus den Erinnerungsbildern der Sitzungsteilnehmer telepathisch entnehmen, die ja in vollkommener Offenheit und Erwartung der Sitzung beiwohnten.

Daß aber eine wirkliche Identifizierung für Dr. Wickland gar nicht möglich war, ergibt sich aus seiner ganzen weltanschaulichen Einstellung, ganz abgesehen davon, daß er von der Identität der angeblichen Besessenheitsgeister überzeugt war und daher gar nicht daran dachte, hier noch lange Untersuchungen anzustellen, ob die Stimme durch das Medium tatsächlich die Stimme eines Abgeschiedenen oder eine ideoplastische Schöpfung des Mediums war. Die animistische Deutung erhellt auch aus anderen Tatsachen. Dr. Wickland lehnte die Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit einer Reinkarnation ab, und prompt erklärten so gut wie alle auftretenden „Geister“, daß es keine Reinkarnation gebe, selbst eine so entschiedene Verfechterin wie Frau Lavatsky bemühte sich, alle Welt von dem Irrtum zu überzeugen, in den sie bei Lebzeiten durch ihre Lehre gefallen war.

Auffallend ist bei aller Ruhe des Dr. Wickland seine entschieden gehässige und ablehnende Einstellung zur christlichen Religion und ihren Stifter Jesus Christus, dessen Erlösungswerk und Gottheit er abstreitet. Hätte Dr. Wickland wirklich einmal mit einem Besessenheitsgeist, also

einem Dämon zu tun gehabt, dann wäre ihm bald klar geworden, daß man durch gutes Zureden keinen Dämon austreiben kann. Man vertiefe sich diesbezüglich nur in die zahlreichen Exorzismusakten, um sich davon zu überzeugen. Seelen aus dem Läuterungsort konnten diese angeblichen Geister aus dem Jenseits keinesfalls sein, denn wir haben oben gesehen, daß diese Seelen, nach dem eigenen besonderen Bericht, eine ganz andere Einstellung haben, als sich Dr. Wickland vorstellen kann.

Es ist wirklich bedauerlich, daß der beschränkte Raum ein näheres Eingehen auf das erwähnte Buch des Dr. Wickland und so viele interessante Fragen der Parapsychologie nicht gestattet. Wir wollen daher zum Schlusse nur kurz auf ein Werk von Dr. Hans Gerloff hinweisen, das sich mit den Phantomen von Carlos Mirabelli, des bekannten brasilianischen Mediums, befaßt.

Dieses Medium war höchstwahrscheinlich das größte mediale Phänomen, das seit Beginn der Studien über die parapsychologischen Erscheinungen bekannt geworden ist, denn seine Phänomene und Materialisationen zeigten sich meist bei vollem Tageslicht unter den strengsten Sicherungsmaßnahmen, so daß man hier von Betrug oder Täuschung überhaupt nicht reden kann, ohne die Wahrheit der Protokolle einfach in das Gegenteil zu verdrehen oder dort wiedergegebene Tatsachen zu verschweigen. Schon Mattiesen hat sich mit diesen Phänomenen befaßt. Bei Mirabelli kamen sogar Dematerialisationen und Telekinesen seiner eigenen Person auf große Distanzen vor, (wie es übrigens auch bei Mutter Silbert der Fall gewesen zu sein scheint), und zwar vor aller Augen, indem er z. B. während der Sitzung aus seinem Käfig verschwand und aus dem Hause, wo die Sitzung stattfand, hinausversetzt wurde.

Was nun die in dem genannten Buche (und schon von Mattiesen erwähnten) Phantome anlangt, die ebenfalls bei vollem Tageslicht und in vollkommener Lebenswahrheit sich bekundeten, mit Kleidern, normalen Körperfunktionen, wie es von Aerzten hinsichtlich Puls, Atmung, Herztöne, Verdauungsgeräusche, Speichel usf. festgestellt und geprüft wurde, so erhellt aus den Protokollen, daß keine ernstliche Identifizierung hinsichtlich dieser Phantome versucht wurde. Man begnügte sich mit der Feststellung der vollkommenen Gleichheit der Erscheinung in Auftreten und Sprache mit dem Abgeschiedenen, stellte aber weiter keinerlei Untersuchung oder Prüfung an, weil anscheinend die Anwesenden von der Identität der Erscheinung mit dem Abgeschiedenen überzeugt waren. Vergleicht man die Identifizierungsversuche, wie sie im dreibändigen Werk von Mattiesen aus zahlreichen Protokollen der psychischen Gesellschaften in England und in USA aufgeführt werden, um die Möglichkeit einer animistischen Deutung der Phantome auszuschließen, (von einer dämonischen Hypothese liest man bekanntlich bei Mattiesen nichts), so muß man feststellen, daß bei den Phantomen des Mediums Mirabelli überhaupt keine Identifizierungsversuche vorgenommen wurden. Andererseits erhellt aus den Protokollen, daß der Ursprung der Phantome, sagen wir besser die Natur des Geistwesens, das sie belebte (Seele des Mediums, eines Abgeschiedenen oder Dämon), absichtlich von den Teilnehmern offen gelassen wurde, da sie sich als Freidenker auf keinen Fall festlegen wollten. Trotzdem gab es eine ganze Reihe von Umständen, die auf die Natur der Phänomene ein eigenartiges Licht warfen.

So wird berichtet, daß Mirabelli, ein durchaus achtbarer, ordentlicher Mensch, der von italienischen Eltern abstammte und religiös erzogen war, (S. 70), in der Trance gegen Religion und Kirche ausfällig wird, ja, Gott lästert (S. 59), daß er in Tieftrance zuweilen äußerlich das Bild dämonischer Besessenheit bietet, obwohl keine „Dämonen“ auftreten, (S. 99), bei den telekinetischen Darbietungen Proben dämonischer Zerstörungswut gibt, indem das

Medium selbst verwundet, wertvolle Objekte zerstört, Oelgemälde von Messern und Scheren zerfetzt, von der Wand in den Hof geworfen, Fotos dem Medium auf den Kopf geschmettert werden, daß die Glassplitter fliegen, als Erscheinungen, die sonst nur bei bössartigem Spuk auftreten. Ist es da verwunderlich, daß die Phantome in ihren Aeußerungen ausgesprochen antikirchlich sind und vielfach mit den Dogmen der katholischen Religion in Konflikt geraten?

Wir wollen einige Beispiele bringen. Daß der bekannte Physiker und Parapsychologe William Crookes den religiösen Spiritismus preist (S. 106), ist noch verständlich. Schwerer ist zu begreifen, daß der französische Philosoph A. Comte seine eigenen Lehren verwirft und den Spiritismus von Kardec verherrlicht (S. 106). Daß Dante Alighieri nach 600 Jahren auftritt, um eine Verbrüderung unter dem Spiritismus zu propagieren, ist jedenfalls noch sonderbarer (S. 107). Daß aber der Erzbischof Fénelon von Cambrai, ein bedeutender religiöser Schriftsteller und vorbildlicher Anhänger der katholischen Kirche (Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert) jetzt seinen früheren katholischen Glauben und die katholische Kirche kritisiert, die er bei Lebzeiten gegen die Häretiker beispielhaft verteidigt hat (S. 108), mußte jeden kritisch eingestellten Parapsychologen alarmieren und zu äußerstem Mißtrauen mahnen. Der katholische Parapsychologe allerdings mußte sofort an Dämonen und ihren Einfluß denken. Wie soll man es anders erklären, daß die hl. Jeanne D'Arc sich bei Mirabelli gegen die Kirche wendet, die sie bei Lebzeiten so heroisch verteidigt hat und den Spiritismus als einzige Wahrheit verkündet (S. 109)?

Das ist aber noch nicht alles. Ein Phantom, das sich für den berühmten Heiligen Bernhard von Clairvaux, ausgerechnet den Kirchenlehrer, ausgibt, tritt gegen die Lehren der katholischen Kirche auf und behauptet, Christus sei nicht Gott, sondern Gott allein ist der Herr und Jesus sein erster Minister! Auch Martin Luther tritt auf, um diesen häretischen Unsinn zu bestätigen! Wenn dann am Schlusse Harun al Raschid noch seinen Senf dazu gibt und den Spiritismus preist und Jesu als den Abgesandten Gottes bezeichnet, (ohne freilich ihn als den eingeborenen Sohn Gottes zu bekennen), so entspricht dies den normalen religiösen Behauptungen der Lügengeister, an denen sie man leicht erkennt. „Wer den im Fleische erschienenen Sohn Gottes bekennt, der ist aus Gott. Wer den im Fleische erschienenen Sohn Gottes nicht bekennt, der ist nicht aus Gott (1. Joh. 4, 1-3). Daß angesichts solcher Besucher aus dem Jenseits, gegen solche Botschaften kein Sitzungsteilnehmer Einspruch erhebt, wenn der „Geist“ des verstorbenen Kardinals Rampolla an der Kirche Kritik übt und sogar die reale Existenz von Himmel und Hölle leugnet, nimmt schon gar nicht mehr wunder (S. 112). Wenn dann am Schluß noch der hl. Franziskus bemüht wird und nach einer ergreifenden Beschwörung der Menschen zur Nächstenliebe, noch Mussolini und Gabriele D'Annunzio erwähnt, so ist das schon nur mehr ein schlechter Witz (S. 115).

Kann angesichts derart massiver Kundgebungen der katholische Parapsychologe noch die animistische Erklärung aufrecht erhalten? Denn daß es Seelen aus dem Läuterungsort sein können, ist nach allem, was oben über diesen Punkt gesagt wurde, schlechterdings ausgeschlossen. Und daß etwa tatsächlich Heilige aus der ewigen Seligkeit sich bei einem Medium kundgeben, um alle Arten von Häresien zu verkünden, das ist von vornherein unmöglich. Könnte aber nicht die Seele des in Trance befindlichen Mediums, beeinflusst von den zahlreich anwesenden Freidenkern und z. T. Feinden der katholischen Kirche, ideoplastisch diese Phantome geschaffen und ihr Auftreten ermöglicht haben? Das ist angesichts der Diktate in verschiedenen fremden Sprachen, die dem Medium und den Sit-

zungsteilnehmern anscheinend unbekannt waren (wenigstens wurde nichts davon erwähnt, daß die Fremdtex te an Ort und Stelle gelesen und gewertet werden konnten) schwer anzunehmen. Auch hier wieder zeigt sich mit zwin gender Deutlichkeit die Notwendigkeit von Versuchen mit guten Medien, ohne Zuhilfenahme von Phantomen in der Trance Texte in Fremdsprachen aus den Erinnerungsbildern von Anwesenden und Abwesenden wiederzugeben, um die Grenzen der seelischen Fähigkeiten des Mediums immer genauer abzugrenzen.

Obwohl für den katholischen Parapsychologen ange sichts so massiver Beweise über die Natur und den Ur sprung einer Reihe von Phantomen bei Mirabelli kein Zweifel bestehen kann, nimmt es doch wunder, daß ein so gewissenhafter und sonst kritischer Forscher wie Dr. Gerloff, trotz seiner Anerkennung der Schwierig keiten des Identitätsbeweises von Phantomen, sich nicht ent halten kann, zu den Äußerungen der „Jeanne d'Arc“ ge gen die Lehre der Kirche zu erklären, sie sehe vom Jen seits eben die Dinge in anderem Licht. Welche tiefe per sönliche Ueberzeugung spricht sich nicht in diesen Worten aus, daß der Verfasser an der Identität wenigstens dieses Phantoms bei Mirabelli mit der Seele der verstorbenen Heiligen absolut keinen Zweifel hegt. Daraus würde sich ergeben, daß der Verfasser, ohne irgend einen ernstlichen Identitätsbeweis, wie wir ihn immer wieder fordern müs sen, gefühlsmäßig die Phantome als die Seelen Abge schiedener anerkennt, die „es jetzt eben besser wissen müssen“, anstatt daß er angesichts der unbestreitbaren Möglichkeit des Auftretens von Dämonen durch solche un gereimte Äußerungen gewarnt wird und eben den ab soluten Mangel eines ernstlichen Identitätsbeweises bei Mirabelli feststellt.

Durch die nachfolgende Bemerkung, daß diese Botschaf ten kein Beweis für die Authentizität der betreffenden Per sönlichkeiten seien, wird der eben gebrachte Trugschluß in keiner Weise verwischt. Denn natürlich sind die Bot schaften kein Beweis, aber umso weniger darf man daher, ohne Beweis, die Phantome mit den Seelen Abgeschie dener identifizieren. Man kann als Parapsychologe hier gar nicht vorsichtig genug sein, ohne sich dem Vorwurf der Leichtgläubigkeit auszusetzen, den W. O. Ro e s e r m ü l l e r in seinem Buche „Geister warnen vor Geistern“ hin sichtlich des Phantoms Knud erhoben hat. Man sieht daraus nur wieder, daß man von vornherein, also ohne ernstlichen Identitätsbeweis, überhaupt kein Phantom für die Seele eines Abgeschiedenen halten darf, da immer und überall Täuschungen möglich sind, und dies umso mehr, wenn zwischen den Kundgebungen des Phantoms und jenen des vorgeblichen Abgeschiedenen bei seinen Lebzeiten irgend welche Unterschiede und Widersprüche bestehen. Jeder Sitzungsteilnehmer, der ein solches Phantom eines ange blichen Abgeschiedenen auf einer Sitzung erlebt, wird so fort Zweifel über die Identität hegen, wenn z. B. das Phan tom im Gesicht eine Narbe trägt, die es bei Lebzeiten nicht hatte. Oder wenn die Stimme des Phantoms, trotz aller Er scheinungsähnlichkeit, nicht mit jener des Abgeschiedenen übereinstimmt. Oder wenn zwar die Stimme überein stimmt, aber das Phantom in Gesten und Ausdrücken sich vom Abgeschiedenen unterscheidet. Aber wenn in den Sinneseindrücken keine solchen Unterschiede auftreten, die begründete Zweifel erregen, dann mögen die Botschaften aus dem Jenseits noch so ungereimt sein und sich von der ganzen Geisteshaltung des Abgeschiedenen bei Lebzeiten unterscheiden, kein Mensch schließt daraus, daß hinsicht lich der Identität umso größere Zweifel am Platze sind, als bezüglich der Körpereigenheiten. Denn der Geist ist es ja, der überlebt, und deshalb müssen vor allem die Geistesbekundungen mit denen des Abgeschiedenen übereinstimmen, wenn man mit der Identitätsprüfung be ginnt. Da aber z. B. bei Jeanne d'Arc kein einziger Sit zungsteilnehmer die Stimme, die Ausdrucksweise, das Aus

sehen, die Kleidung, das äußere Erscheinungsbild aus eigener Erfahrung kannte, während jedem die kirchliche Treue und Ehrfurcht bekannt war, ist der Trugschluß hin sichtlich der Identität des Phantoms mit der Abgeschiede nen umso erstaunlicher.

Man kann daher nur sagen, daß mit größter Wahr scheinlichkeit kein einziges der in der Schrift Mirabelli auf getretenen Phantome als Verkörperung der Seele eines Ab geschiedenen angesehen werden kann, daß aber bezüg lich vieler die Identität ohne weiteres auszuschließen ist. Der katholische Parapsychologe vermißt bei allen die erste Einstellung der gerichteten Seele des Abgeschie denen, sein Hinstreben zu Gott, seine Leiden und die Bitte um Hilfe. Phantome, die sich nur vor den Sitzungsteilneh mern produzieren, ohne von sich aus auf ihren Zustand im Jenseits hinzuweisen oder eine bestimmte Aufgabe ethischer Art zu erfüllen, sind eben keine Seelen aus dem Läuterungsort, sondern je nach ihrem Auftreten und den jeweils zu untersuchenden Umständen entweder ideoplas tische Schöpfungen des Mediums oder eingeschlichene Dämonen und Lügengeister. Die Warnung vor solchen Sitzungen und die ernstliche und dringliche Mahnung, zum Mindesten immer auf dem Identitätsbeweis zu bestehen, muß daher im vollen Umfang aufrecht erhalten werden.

Zwei vollmaterialisierte Wiedergänger

Der Dichter Max Brod erzählt — „Beinahe ein Vor zugsschüler“, Manesse-Verlag, Zürich 1952 — poetisch reizvoll, mit Erinnerungen an seine Jugend in Prag durch wirkt, an die ihn zwei alte Häuser in Tel Aviv ermahnen: „Ich habe übrigens gar nicht gewußt, daß hier in der Gartenmauer... eine Tür ist... Nun... öffnet sich die Türe der niedrigen Terrassenwand, und ich begrüße mit einem kräftigen Servus meinen Schulfreund Viktor Freud... Wie lange bist du eigentlich hier?, frage ich ihn. Seit ich in Palästina bin, und das zählt nun immerhin bald neun Jahre, habe ich ihn nicht gesehen. — Ich habe gar nicht gewußt, daß du im Lande bist. Ich sehe ihn nun genauer an, staune jetzt erst darüber, daß er mir so plötz lich über den Weg gelaufen ist. Er ist einfach gekleidet wie immer, dabei peinlich sauber und ordentlich... Um die Lippen, die kindlichen Augen des Professors schwebt wie immer ein verlegenes Lächeln. Warum hast du mich eigentlich die ganze Zeit über nicht besucht? Das ist nicht schön von dir, bemerkte ich.

Aus dem nun mitgeteilten längeren Gespräch sei hier nur wiedergegeben, daß Prof. Freud angibt, erst vor einem Monat gekommen zu sein, bald wieder weg zu müssen, an drei Orten gewesen zu sein, wo ehemalige Landsleute wohnen. Du, sagt er, es ist doch seltsam, diese Leute wis sen nichts von uns... Aber was liegt schließlich daran! Wir sind tot und begraben. Oder auch nicht begraben, die Nazi haben unsere Asche in alle Winde gestreut. Wie zuvor, nimmt das Gespräch wieder eine gedanken reiche Wendung, die vermindert, daß Brod erfaßt, was die letzten Worte besagen wollen. Du, Freud, sagt dann Brod, hast du dir wenigstens Notizen gemacht über das, was du gesehen hast und bittet darum. Wann willst du mir vorlesen? Lieber gleich, sagt Prof. Freud, fügt eine scherzhafte Nachahmung aus der gemeinsamen Schulzeit ein, bleibt aber beim Sie. Ich hole also meine Handschrift. Warten Sie! Und die Türe in der Gartenmauer schloß sich hinter ihm. Ich blieb eine Weile allein.

Nun erzählt der Dichter seine Erinnerungen an den Freund und schließt: Ich heftete meinen Blick auf die Gar tenpforte, durch die er verschwunden war. Warte ich vielleicht schon eine Stunde lang, so will ich auch die kleine Viertelstunde zugeben. Aber dann bemerke ich, daß die Gartenmauer gar keine Türe besaß. Sie war glatt wie ein Stück Papier.

(Schluß folgt in nächster Nummer)

Zur Frage des Phänomens Maria Silbert

von P. Optatus Pfäfflin OSB.

Der sehr dankenswerte Artikel von Dr. E. V i n a t z e r in der V. W. Nr. 2/1961 „Über die Problematik der Materialisation“ brachte Leben in den Karpfenteich der Parapsychologie. Er weckt die Gemüter der Forscher mit dem Ruf: „Der Worte sind genug gewechselt, laßt uns nun endlich Taten sehen“. Das soll heißen, daß mit der Materialsammlung nun mehr als genug geschehen ist, um den ewig Ungläubigen noch Gelegenheit zu geben, sich von der Wirklichkeit der Phänomene zu überzeugen. Jetzt aber ist die Stunde gekommen, daß wir an die Deutung der Phänomene herangehen und in wissenschaftlichen Auseinandersetzungen die Wahrheit zu erarbeiten haben.

Dr. V. stellt an die Spitze seiner Ausführungen den Satz: „Der Identitätsbeweis ist entscheidend“. Das setzt allerdings voraus, daß die Frage Animismus — Spiritismus zugunsten des letzteren sich entschieden habe. Nach meinen Erfahrungen dürfte das aber nicht der Fall sein. Soweit ich bei den Sitzungen mit Frau Silbert, auch bei Beobachtungen mit Therese von Konnersreuth und bei Prüfung von Spontanphänomenen feststellen konnte, trifft man immer wieder auf ein Gemisch von Animistischem und Spiritistischem. Soweit Medien bei den Phänomenen mitwirkend tätig sind — und wer kann mit Bestimmtheit sagen, daß auch bei Spontanphänomenen nicht eine medialbegabte Person unbewußt ihre Hand mit im Spiele hat — muß damit gerechnet werden, daß aus dem Erkenntnischatz des Mediums zu den spiritistischen Kundgebungen manches oder gar vieles mit beigegeben, zugemischt wird.

Dr. E n n s g r u b e r, sozusagen der Hausarzt von Frau Silbert, hat neben mir sitzend, bei manchen Sitzungen dahingehende Experimente gemacht und eindeutig feststellen können, daß das Medium besonders im Halbtrance beeinflussbar war und Gedanken aufgenommen hat. Man kann deshalb auch annehmen, daß das Medium imstande war, von anderen Sitzungsteilnehmern — beiderseits unbewußt — zu schöpfen und — selbst überzeugt als K u n d g e b u n g N E L L S h i n z u n e h m e n. Es ist bislang noch nicht geglückt, überzeugend nachzuweisen, daß das Klopfdiktat von Nell chemisch rein von Beimischungen, sei es des Mediums selbst oder der Sitzungsteilnehmer über das Medium, dargeboten wurde.

Wohl konnte andererseits gerade durch die Korrekturen der Klopfdiktate und die Befragung des Zirkels, ob irgend jemand in diesem Sinne Gedanken im Innern getragen hätte mit großer Sicherheit festgestellt werden, daß eine unsichtbare Intelligenz der Urheber der Diktate war und damit die spiritistische These gestützt werde.

Auch plötzliche Störungen des Klopfdiktates fanden des öfteren ihre Erklärung in der einjige Minuten darauf erfolgten Ankunft eines Besuchs was offenbar telepathisch sich „durchgesagt“ hatte.

Ich schicke diese Bemerkungen voraus, um die Atmosphäre zu kennzeichnen, die damals bei Frau Silbert herrschte. Die Auseinandersetzung zwischen Animismus und Spiritismus war zu jener Zeit auf dem Höhepunkt und mehr oder weniger richtete sich die ganze Aufmerksamkeit auf die Feststellungen von pro und contra. Wenn auch vielleicht die Mehrzahl der Sitzungsteilnehmer spiritistisch eingestellt war, so blieb doch bei den kritischen Eingestellten diese Frage immer noch offen und das Hauptinteresse konzentrierte sich darauf.

Nolens volens wurde dadurch die Untersuchung auf dämonischen Charakter etwas in den Hintergrund gedrängt. Sie blieb aber nicht ganz unbeachtet. Mein Name wurde in den Berichten über das Medium Frau Silbert verschiedentlich im Hinblick auf die Untersuchung dämonischen Charakters genannt. Da meine ersten Begegnungen mit der Parapsychologie in einer freundschaftlichen Beziehung

zu einem damals sehr bekannten Exorzisten, Pfarrvikar G ö b e l s in Langenstraße, Kreis Lippstadt bestand, so blieben mir bei den Sitzungen mit Frau Silbert dessen reiche Erfahrungen stets gegenwärtig und veranlaßten mich auch zu verschiedenartigen Testen in der Richtung auf Dämonie

Diese Untersuchungen konnten aber nur mit großer Vorsicht und mit Bedacht vorgenommen werden. Einmal handelte es sich darum, auf das „Sitzungsklima“ Rücksicht zu nehmen, wie dies allen denen bekannt ist, die an solchen Zirkeln teilnahmen. Die Störung dieses Klimas bedeutete die Gefahr, das Ausreten von Phänomenen zu erschweren, wenn nicht ganz zu unterbinden. Zum anderen mußte angesichts der immer noch ungelösten Frage „ob Animismus oder Spiritismus oder in welchem Mengenverhältnis“ eine Beeinflussung des Mediums oder auch des einen oder anderen Sitzungsteilnehmers verhindert werden. Diese Aufgabe war nicht so leicht. Gewöhnliche, versteckt durchgeführte Segnungen, Anwendung von Weihwasser oder geweihtem Öl führten zu keiner eindeutigen und überzeugenden Lösung. Als ich im Laufe der Zeit endlich ein System ausgeklügelt hatte, das die abgenannten Beeinflussungen animistischer Art ausschaltete, konnte ich nur noch ein einziges Mal damit eine Probe machen. Ehe ich neue Proben machen konnte, starb Frau Silbert.

Diese Probe wurde so ausgeführt, daß von zwei nach außen in Farbe und Form völlig gleichen Päckchen das eine eine geweihte Benediktusmedaille, das andere ein nicht geweihtes Kreuzchen enthielt, doch hatte ich die Vorbereitung so gestaltet, daß ich selbst in der Sitzung nicht wissen konnte, was in den Päckchen sich befand, ob geweiht oder ungeweiht. Das Resultat war, daß die geweihte Medaille während der ganzen Sitzung unten auf dem Tischkreuz lag und nur von dort heruntergefallen auf dem Boden gefunden wurde, hingegen das nicht geweihte Kreuzchen auf seiner Umhüllung tief wie mit einem Metallstift eingraviert, den Namen Nell trug und das bekannte an einer Seite nicht geschlossene Dreieck..

Zu einer wissenschaftlichen Deutung hätte es naturgemäß noch viele Wiederholungen dieses Experimentes bedurft. Ebenso war der Ausgang einer weiteren Prüfung durch meinen Freund Msgr. B. insofern nicht ganz eindeutig, weil er durch seine innere Einstellung evtl. schon das Medium beeinflusst haben konnte, das gerade in geistlicher Beziehung sehr ansprechbar war. Ich fragte ihn nämlich gelegentlich eines Besuchs bei Frau Silbert, ob er seine Taschenuhr von Nell gezeichnet wünsche. Nach einigem Zögern bejahte er. Bei der folgenden Sitzung wurde die Uhr wohl sehr bald von Frau Silbert aus der Luft aufgefangen, aber zu unserem Erstaunen war sie nicht graviert. Auch am nächsten und folgenden Tagen fand sich keine Gravur. Nun gestand mir mein hochw. Freund, daß er noch kurz vor Beginn unserer Fahrt in der Hauskapelle innigst Gott gebeten habe, eine Gravur nicht zuzulassen, wenn es ein böser Geist sei.

Die vielen positiven Ergebnisse bei den Sitzungen mit Frau Silbert sollen mit diesen Berichten nicht bestritten, sondern nur das Bild vervollständigt werden.

Grundsätzlich wird man also bei jedem parapsychologischen Phänomen die Fragen stellen müssen, ob animistisch, ob spiritistisch und bei letzterem noch gesondert ob von guten oder bösen Geistern. Dazu gesellt sich noch die Schwierigkeit, daß ein Phänomen oft durch ein Zusammenwirken von animistischen und spiritistischen Kräften zustande kommen kann.

Animistisch gesteuerte Phänomene sind streng wissenschaftlich untersucht in genügender Zahl bestätigt. Auch für spiritistische liegen dort Beweise genügend vor, wo

animistische Erklärungen versagen. Hier geht es nun um die Identitätsfrage.

Der Hl. Thomas gibt in seiner S. Th. III. q 69,3 zu der Frage: „können die Seelen, die im Paradies oder in der Hölle weilen, diese verlassen“, die Antwort: Dem natürlichen Lauf der Dinge entsprechend sind die vom Leibe getrennten, an besondere Aufenthalte verwiesenen Seelen vom Umgang mit den Lebenden völlig ausgeschlossen... Auf Anordnung der göttlichen Vorsehung hingegen werden vom Leibe getrennte Seelen bisweilen nach dem Verlassen ihrer Aufenthaltsorte dem Anblick der Menschen freigegeben... Auch kann angenommen werden, daß dies gelegentlich bei Verdammten geschieht, daß ihnen nämlich erlaubt wird Lebenden zu erscheinen, um die Menschen zu belehren und abzuschrecken; oder auch, um Fürsprache zu erbitten, soweit es sich um die am Reinigungsort Festgehaltenen handelt. —

Voraussetzung für eine objektive Untersuchung der Phänomene in den Sitzungen ist eine Aufgeschlossenheit des Forschers für alle Möglichkeiten, die sich ergeben können, seien sie nun animistischer, spiritistischer oder dämonischer Art. Gelingt es, bei einer Vermutung auf dämonischen Einfluß die Einwirkung des Dämons auszuschließen — dann ist der Weg frei, weitere Phänomene in einer gesäuberten Atmosphäre zu beobachten und einer Klärung zuzuführen. So können wir Forscher in der IGKP der Wahrheit dienen und damit auch unserer heiligen Kirche, denn echter Glaube und echte Wissenschaft kommen, nach einem jüngst gesprochenen Wort von Erzbischof Dr. Schaufele, wegen der Einheit der Wahrheit, nie miteinander in Konflikt.

„Es ist nämlich durchaus nicht unangemessen, wenn den Seelen der Heiligen aus der Kraft der Verherrlichung eine Fähigkeit verliehen wird, die ihnen ermöglicht, den Lebenden auf wunderbare Weise zu erscheinen, so oft sie wollen; andere hingegen können dies nicht, es sei denn auf Grund gelegentlicher Erlaubnis.“

Was aber die Dämonen betrifft, so schreibt St. Thomas in S. Th. I, q. 64,4: „Die Engel sind ihrer Natur zufolge in der Mitte zwischen Gott und den Menschen. Nun liegt es in der Ordnung der göttlichen Weisheit, das Wohl der niederen Wesen durch die höheren zu fördern. Das Wohl der Menschen aber wird auf doppelte Weise durch die göttliche Vorsehung gefördert. Einmal unmittelbar, wenn jemand zum Guten angehalten wird und das geschieht geziemend durch die guten Engel. In anderer Weise mittelbar, wenn jemand durch Anfechtung geübt wird und zwar durch die Anfechtung vom Gegensätzlichen her. Und diese Art von Förderung des menschlichen Wohles geschieht angemessen durch die schlechten Engel, damit sie nach ihrer Sünde nicht gänzlich aus der natürlichen Nutzungsordnung herausfallen. So gebührt also den bösen Geistern ein doppelter Strafort. Einer auf Grund ihrer Schuld und das ist die Hölle, ein anderer zur Erprobung der Menschen und so kommt für sie die umgebende Luft in Frage.“

Auf welche Weise kann in den Sitzungen höllischer oder dämonischer Einfluß ausgeschieden werden? Keinesfalls wird dies ermöglicht durch unsere menschliche Erkenntnis-kraft, denn die bösen Engel (weniger wohl die verdammten Seelen) sind uns hierin weit überlegen und vermögen uns zu täuschen.

Hierzu benötigen wir eine übernatürliche Kraft. Zutreffend hat Dr. V. auf die Stelle im 1. Johannesbrief hingewiesen, 4. Kap. Vers 1-4... Prüfet die Geister ob sie aus Gott sind... Jeder Geist, der bekennt, daß Christus im Fleische gekommen ist, ist aus Gott; der Geist aber, der Jesus nicht bekennt, ist nicht aus Gott.“ Aber mit gutem Grund hat Dr. V. auch gleich seine Einschränkung angemeldet, daß dies nicht jeder ohne weiteres unternehmen könne und dabei wohl an jene Erzählung aus der Apostelgeschichte gedacht (Apg. 19,13) wo 7 Söhne eines jüdischen

Hohepriesters einen bösen Geist beschworen im Namen Jesu Christi. Sie kamen schlecht weg, denn nicht der böse Geist wich sondern zwei der Beschwörer wurden übelst zugerichtet und mußten nackt und wund aus dem Hause fliehen.

Zwar erhielt jeder Priester schon zu Beginn der niederen Weihe auch die Weihe des Exorzisten (Beschwörers) und damit die Gewalt „geistiger Machthaber zu sein, um aus den besessenen Leibern die Teufel auszutreiben samt aller ihrer vielgestaltigen Bosheit“. Allein die Ausübung dieser Gewalt ist noch an eine besondere Erlaubnis des Bischofs gebunden und nur wenn diese persönliche Erlaubnis gegeben wird, steht die ganze Macht der Hl. Kirche hinter ihm und seinen Bemühungen. Die Praxis hat gelehrt, daß diese Bemühungen sich oft tage- ja wochenlang hinziehen können bis endlich der Erfolg gesichert ist und der böse Geist aus dem Besessenen weicht. Denn dieser Exorzismus ist einem geistigen Kampf zu vergleichen, bei dem der Gegner alle seine Kräfte ausspielt und sich mit allen Mitteln wehrt, den Kampfplatz zu räumen. Gelänge einem Exorzisten in einer oder mehreren aufeinanderfolgenden Sitzungen, einen sich durch das Medium meldenden Geist für immer zum Schweigen zu bringen, dann wäre insofern ein sicherer Identitätsbeweis erbracht, daß es sich um einen bösen Geist gehandelt hat.

Zwei Erfordernisse benötigt ein solches Vorgehen: 1. einen mit besonderer bischöflicher Vollmacht ausgestatteten Priester; 2. ein Medium und Sitzungsteilnehmer, die volles Verständnis mitbringen und bereit sind, sich einem solchen Sitzungsklima für einige Zeit auszusetzen. Der Priester hätte sich zunächst in die ganze Atmosphäre einzuleben, beobachtend und überlegend auf welche Weise er vorzugehen habe, zunächst mit stillen Gebeten und Segnungen, dann mit Testen gleicher oder ähnlicher Art wie oben beschrieben und wenn dann ein begründeter Verdacht auf Diabolisches, endlich mit dem großen Exorzismus.

Prof. Dr. Gebhard Frei bei Sivananda

Der Präsident der Internationalen Gesellschaft katholischer Parapsychologen (IGKP), Dozent für vergleichende Religionswissenschaft und bisherige Präsident der rund 500 Mitglieder zählenden Schweizerischen Philosophischen Gesellschaft, einer der bedeutendsten Kenner der vadantischen Philosophie, war drei Wochen Gast bei dem berühmten indischen Weisen Sri Swami Sivananda in Südindien an der tibetanischen Grenze. Ein Herzensanliegen Sivanandas ist das Zusammenstehen und Zusammenarbeiten aller, die an Gott glauben, gegenüber einer — auch in Indien — immer mehr in Materialismus, Technik und Atheismus versinkenden Welt. So gründete er 1945 sowohl die „Allworld Religions Federation“ (Bund aller Weltreligionen), wie auch die „All-world Sadhus Federation“ (Bund aller Mönche), und lud 1953 zu einem „World Parliament of Religions“ (Welt-Parlament der Religionen) ein. Wie wir der Zeitschrift „Syntese Universelle“ die einen ausführlichen Bericht bringt, weiter entnehmen, hat Swami Sivananda Prof. Frei „ein wundervolles Schreiben an den Heiligen Vater“ mitgegeben. Papst Johannes XXIII. hat herzlich dafür gedankt und Swami Sivananda eine große, eigenhändig gewidmete Farbphotographie zugesandt.

„Die Kirche läßt der Parapsychologie völlige Forschungsfreiheit, sie ist überzeugt, daß jede echte Forschung ein glücklicher Fortschritt auf die Forschung hin ist, nicht ein teuflisches Unternehmen.“

Don Cortesi, Professor der Theologie
am Großen Seminar zu Bergamo.

Die Phantome von Kopenhagen

Tatsachen und Rätsel.

Folgende Darlegungen sind der Schluß eines Vortrages von Prof. Dr. theol. Hohenwarter, Leiter der Arbeitsgemeinschaft für Parapsychologie an der Katholischen Akademie in Wien am 24. April 1961, vor den Religionsprofessoren Wiens. Darin berichtete der Redner ausführlich und protokollarisch, über seine Erlebnisse und Forschungen bei Einer Nielsen in Kopenhagen, dem derzeit bedeutendsten Materialisationsphänomen in Europa.

Ergänzend bringe ich eine Beobachtung, die wir in der Materialisationssitzung am 10. März 1958 machen konnten. „Die Sitzung hatte wieder einen großartigen Erfolg. Es kamen 18 Materialisationen, die sich wieder auf die letzte Viertelstunde zusammendrängten. Das Interessanteste war die Betätigung mit der Leuchtplatte... „Mika“ kam als zweites Phantom aus dem Kabinett, ergriff die Leuchtplatte, die Unvers. Prof. Lyra bereitgestellt hatte, und hielt sie unter seine rechte Hand. Man konnte seinen rechten Unterarm sehr gut sehen. Auch die 5 Finger. „Mika“ legte sodann die Leuchtplatte auf den Boden und trat mit dem Fuß darauf. Man sah genau die Zehen, die sich bewegten.“

19. „Gerd Böhm“: Er gehörte zu den bestausgebildeten Phantomen, die ich jemals gesehen habe. Auch hielt er sich ziemlich lange. Er ging einige Meter hin und her und nach vorne. Hauptsächlich schien sich Gerd seinen Eltern und seinem Bruder zuzuwenden. Als er einmal rechts von mir stand, konnte ich sein Gesicht beinahe wie das eines Lebenden sehen. Es war nur leicht vom Schleier verhüllt, der besonders dünn war. Ich sah sein Gesicht etwa in einer Entfernung von einem Meter, wobei ich nach rechts oben blicken mußte, da er vor mir stand. Es war das Gesicht eines jüngeren Mannes mit zufriedenen-lächelndem Ausdruck. „Gerd“ bewegte die Augen und neigte seinen Kopf. Ich sah deutlich das Kinn, den Mund, die Nase und die Augen. Der obere Teil der Stirne war vom weißen Schleier verhüllt. Frau Böhm erzählte mir später, ihr Sohn sei zuerst zu seinem Bruder gekommen und habe seinen Kopf berührt. Hierauf ging er zum Vater und zuletzt zu ihr. Er streichelte ihr die Wange.

Verehrte, liebe Mitbrüder! Wenn Sie mich nun fragen, „Wie erklärst Du Dir das Erlebte?“, so bin ich in einiger Verlegenheit.

Woher kommen die Phantome, die nun einmal keine Halluzinationen sind? Da gibt es hauptsächlich 2 Theorien: die animistische und die spiritistische. Die Phantome sind entweder ideoplastische Traumschöpfungen des Mediums oder der Gesamtheit von Medium und Sitzungsteilnehmern, oder sind ideoplastische Schöpfungen einer fremden, unbekanntem Intelligenz. Die spiritistische Erklärungstheorie im weiteren Sinne nimmt als solche fremde Intelligenzen, Geistwesen außerhalb des Mediums und der Sitzungsteilnehmer an. Da gibt es nur eine Alternative: entweder ist es wirklich jenes Geistwesen, als welches es sich selbst ausgibt oder ein anderes. Hier liegt der Kern des sogenannten Identitätsbeweises. Wie weit ist es möglich, daß ein Truggeist in die Hülle eines verstorbenen Vaters oder Sohnes oder sonst eines Verstorbenen schlüpfen kann? Wann sind es, z. B. in den Spukphänomenen „arme Seelen“? Wann sind es Truggeister oder gar Dämonen? Ueber den Identitätsbeweis sind ganze Bibliotheken geschrieben worden. Manche halten den Identitätsbeweis grundsätzlich für unmöglich. Andere verlangen sovielle Kennzeichen, daß er kaum zu erbringen ist. Ihnen genügt weder das Aussehen der Erscheinung, noch die wohlvertraute Stimme, noch auch der intimste geistige Inhalt, denn dieser könnte, so sagen sie, dem Unter- oder Oberbewußtsein der Sitzungsteilnehmer telepathisch abgezapft sein.

Der Bozener Rechtsanwalt Dr. Ernst Vinatzer untersucht im letzten Heft der „Verborgenen Welt“ in einem scharfsinnigen Artikel die Problematik der Materialisationen. In einem Abschnitt bespricht er auch die „Erscheinungen von Kopenhagen“. Seiner Untersuchung legt er das Buch von Dr. Hans Gerloff: „Die Phantome von Kopenhagen“ zugrunde. Vinatzer ist von ihrer Echtheit überzeugt und meint, man könne „ruhig davon ausgehen, daß bei Einer Nielsen weder bewußt noch unbewußt eine Täuschungsabsicht vorgelegen hat und daß es sich um eine charakterlich hochstehende und einwandfreie Persönlichkeit handelt“ (S. 6). Vinatzer nimmt besonders die Phantome „Mika“ und „Dr. Monark“ unter die Lupe und behauptet, es sei nur eine zweifache Möglichkeit: entweder sind sie reine Schöpfungen Nielsens oder Dämonen. Erdgebundene Geister eines Vorfegfeuers könnten es nicht sein, da es ein solches ja gar nicht gebe, wie das Dogma lehre. Daß es „arme Seelen“ seien, sei ebenfalls wegen des oft banalen und irrigem Inhaltes der Kundgebungen unmöglich. Nach viel weniger kämen Engel in Betracht.

Dr. Vinatzer, den ich persönlich nicht kenne, ist jedenfalls ein strenger Katholik und sein durch ein langes Juristenleben geübter Scharfsinn ist unverkennbar. Es gibt für ihn nur eine einfache Lösung. Er sagt „Die Wahl für die Einreihung der sich kundgebenden fremden Intelligenzen ist nicht groß und daher ist die Entscheidung über die Zuordnung im Lichte der Lehre der katholischen Kirche nicht schwer“. Oder an einer anderen Stelle: „Wenn es sich um die Identitätsfrage von Phantomen oder Kundgebungen fremder Intelligenzen handelt, hat die Religion das Wort und die profane Wissenschaft muß schweigen, weil ihr Zuständigkeitsbereich hier eben seine Grenze gefunden hat“.

Verehrte Mitbrüder, ich habe den Eindruck, daß dies eigentlich derselbe Standpunkt ist, den einst die hyperkonservativen Exegeten zur Zeit Galileis eingenommen haben. Ihre gewiß gut gemeinte Engherzigkeit hat Jahrhunderte hindurch größten Schaden angerichtet und unzählige ehrlich denkende und forschende Menschen der Kirche entfremdet. Ein ähnlicher Geist beseelte die Hexenrichter und gewisse Inquisitionstheologen, die hinter jedem wahrscheinlich nur medial begabten Weibe den Teufel sahen.

So einfach, wie sich Dr. Vinatzer die Lösung vorstellt, ist die Sache nicht. Viele Wissenschaften haben hier mitzusprechen. Vor allem die Biologie und Psychologie, ja sogar die Physik und Chemie. Vor allem müssen viel mehr katholische Wissenschaftler experimentelle parapsychologische Untersuchungen an großen Medien anstellen, wie es seinerzeit der Jesuitenastronom Gattner getan hat. Wie vorsichtig ist er in seinem Endurteil! Die Theoretiker des grünen Tisches haben weniger Hemmungen.

Gerade in den jüngsten Sitzungen in Kopenhagen ist mir im Rückblick auf alle früheren Beobachtungen besonders klar geworden, daß die Phantombildung nach ganz bestimmten Gesetzen vor sich geht und daß zwischen den Sitzungsphänomenen und den spontanen Spukerscheinungen kein Wesensunterschied ist. Ich habe in den 8 Jahren nicht eine Spur von Dämonismus beobachtet.

Andererseits kann ich mir auch nicht denken, daß diese Phantome „arme Seelen“ im Sinne der klassischen Theologie sind. Sollte es nicht doch vielleicht eine geistige Seins-ebene geben, wo man diese Gestalten unterbringen kann? Sicher ist nicht alles dogmatisch, was mittelalterliche Theologen über die Art des Fortlebens nach dem Tode gelehrt haben. Was ist z. B. mit den Milliarden von Heiden, die im Laufe der Jahrtausende dahingeshieden sind? Welche Erleuchtung wird ihnen sogleich nach dem Tode zuteil? Er-

kennen sie sofort die Gottheit Christi und die anderen christlichen Glaubenswahrheiten? Oder entwickeln sie sich organisch weiter? Ist es möglich, daß ein angeblicher Inder wie „Mika“ noch in unsere Welt hereinwirken und hereinsprechen kann. Ich habe viele rührende Szenen des vermeintlichen Wiedersehens von verstorbenen Eltern und Kindern, Gatten und Freunden erlebt. Ich kenne den unbeschreiblichen Trost, den viele, vor allem Protestanten, durch die gefestigte Ueberzeugung vom Fortleben gewonnen haben. Ich kenne die erschütternde Wirkung dieser Erlebnisse auf ehrlich suchende Atheisten und Materialisten. Ich kann nicht glauben, daß das alles reines Teufelsblendwerk war und ist! Ich kann mich dem Pandämonismus eines Egon v. Petersdorff in seinem jüngst erschienenen Buche „Dämonen, Hexen, Spiritisten“ nicht anschließen.

Als moderne Seelsorger müssen wir weitherzig sein. Der Spiritismus wird meines Erachtens nicht durch unweisendes Ableugnen seiner Phänomene oder durch das restlose Verteufeln derselben am besten bekämpft, sondern durch das positive Darbieten der ungeheuren kostbaren Schätze unserer hl. Kirche im Glauben und in der Liturgie. Die meisten Spiritisten sind Nichtkatholiken mit Ausnahme Brasiliens. Sie haben daher keine Ahnung vom sakramentalen Leben der katholischen Kirche. Vor allem vom Heiligsten und Herrlichsten, was die Welt besitzt, der hl. Messe, den Segnungen und Weihnungen, der Gemeinschaft mit den Heiligen und den armen Seelen. Ich spreche zu diesen Menschen gerne vom „zweitausendjährigen Edelspiritismus“ der Kirche, der alle unsere Bedürfnisse und Sehnsüchte in gottgewollter Weise erfüllt. Ein gläubiger Mensch braucht daher weder Medien noch Phantome. Ich kenne manche Leute, die mir sagten: „Jetzt brauche ich den Spiritismus nicht mehr. Ich kann seine Krücken wegwerfen“.

Liebe Mitbrüder! Zu solcher weitherzigen, ganz modernen Seelsorge aber ist gründliches und ehrliches Studium der Parapsychologie notwendig. Vor allem aber ein möglichst würdiger und schöner Vollzug der Liturgie. Unendlich höher, als das stärkste Materialisationsmedium stehen wir Priester da, wenn wir die Wandlungsworte sprechen, und unsere Gläubigen, wenn sie würdig und andächtig kommunizieren.

Abschließend und zusammenfassend möchte ich sagen: Die parapsychologischen Phänomene mit Einschluß der Phantombildung sind unbestreitbare Tatsachen. Ihre letzte Deutung aber ist vielfach noch strittig. Man hüte sich daher, etwa gedrängt von vermeintlichem apologetischem Interesse vor einer allzuweitreichenden natürlichen Erklärung, aber auch vor pandämonistischer Verteufelung. Auch hier die Wahrheitsmitte zu finden ist die äußerst wichtige und verheißungsvolle Zukunftsaufgabe der katholischen Parapsychologie.

Liebe Mitbrüder, verstärken Sie daher unsere „Arbeitsgemeinschaft für Parapsychologie“ an der Wiener kath. Akademie und abonnieren Sie unsere Fachzeitschrift „Verborgene Welt“, die in Schondorf am Ammersee in Oberbayern erscheint.

Abonnementszahlungen erbitten wir auf folgende Postscheckkonten: **Deutschland:** Josef Kral, Schondorf, Amt München Nr. 109068 – **Oesterreich:** Josef Kral & Co., Abensberg, Postsparkassenamt Wien Nr. 108 332 – **Schweiz:** Josef Kral & Co., Abensberg, Postscheckamt Zürich VIII 47077.

Wie ich wieder zum Glauben kam.

Ich bin Dipl.Ing. im 78. Lebensjahr, Rentner, evangelisch getauft und konfirmiert. Immer war ich gut gottgläubig und glaubte auch allzeit an Jesus Christus als einen erhabenen Kündler von GOTT, der Nächstenliebe und der Liebe zu jeder Kreatur. Den Glauben an die Wesensgleichheit Jesu mit Gott verlor ich, als ich berufstätig geworden war und mich viel mit naturwissenschaftlicher Literatur befaßte, auch den Glauben an ein persönliches Weiterleben der Seele nach dem Tod des physischen Leibes. Erst nach dem Ableben meiner Frau vor 3 1/2 Jahren kam mir immer stärker das Gefühl, daß meine Frau nicht tot sein könne, daß vielmehr ihre Seele weiterlebe und bisweilen um mich sei.

Als Student hatte ich mich mit theosophischer Literatur befaßt und auch wiederholt Rudolf Steiner in Vorträgen gehört. Jetzt griff ich wieder zu geisteswissenschaftlicher Literatur. Auch lernte ich ein erstklassiges Volltrancemedium kennen, eine absolut vertrauenswürdige ältere Witwe. Ich nahm auch an mehreren sehr guten Sitzungen mit ihr als Medium in einem kleinen Privatzirkel in Westberlin teil. Das war im Sommer 1959. Damals glaubte ich nicht mehr daran zweifeln zu können, daß ich Verstorbene sprechen hörte. Dann aber fiel mir W. O. Roesermuellers „Geister warnen vor Geister“ in die Hände und wurde auch auf Dr. Hans Gerloffs „Phantome von Kopenhagen“, aufmerksam sowie auf die Werke Dr. med. Carl Wicklands „30 Jahre unter den Toten“.

Als ich das Heft vom 15. Oktober 1960 und einige ältere Hefte der „Verborgenen Welt“ gelesen hatte, wurde ich von dem Weiterleben der Seele, wie ich hoffe, endgültig überzeugt.

Ich glaube jetzt, daß sie nach dem Tode meines physischen Leibes in der geistigen Welt unter anderen, geistigen Daseinsbedingungen weiterentwickelt wird. Diese Weiterentwicklung ist abhängig von der sittlichen Reife, die ich in meinem Erdenleben erreicht habe und der Gnade Gottes. Ich glaube jetzt auch, daß ich in der geistigen Welt in Gemeinschaft mit allen meinen mir dahin vorausgegangen und noch folgenden Lieben weiterleben werde bis zu einem Ziel, das mir als Erdenmenschen noch unbekannt ist.

Ich glaube jetzt auch, daß die Seelen aller Menschen, auch der Atheisten, weiterleben, je nach dem Grad der in ihrem Erdenleben erreichten Entwicklungsstufe als zunächst erdgebundene Geister oder als Geister der Zone der Läuterung, der Finsternis, dem Fegefeuer der Kath. Kirche, oder gegebenenfalls sofort nach dem Ableben in die höheren Sphären des Lichtes eingehen.

Ich bin jetzt auch überzeugt davon, daß in dieser Hinsicht die Gläubigen aller Religionsgemeinschaften, die das Weiterleben der Seele lehren, nicht hinter den gläubigen Christen zurückstehen werden, trotz der Unterschiede in den Lehren. Das Wesentliche ist, alle Religionsgemeinschaften lehren das persönliche Weiterleben der Seele und in dieser Gemeinsamkeit sollten sie alle zusammengehen zur gemeinsamen Ueberwindung der Bedrohung durch den Atheismus.
O. Wi.

Eine Bitte an unsere Leser!

Durch Werbung eines neuen Beziehers würden Sie nicht nur uns, sondern auch diesem eine Freude machen und unsere für Leben und Sterben eine jeden Menschen bedeutsame Sache unterstützen!

Diese Nummer erscheint in erhöhter Auflage, das Exemplar kostet für Werbezwecke nur DM 1.– einschließlich Porto. Wenn Sie uns Adressen angeben, könnten wir auch den Versand an Interessenten selbst übernehmen.

Parapsychologie und katholische Lehre

Prof. Cazzamalli, Präsident der „Italienischen Wissenschaftlichen Gesellschaft für Metaphysik“ und Herausgeber der Zeitschrift „Metapsichica“ verfaßte für das italienische Kirchenlexikon „Enciclopedia Ecclesiastica Vallardi“ einen umfassenden Artikel über Metapsychik. Für die besonderen Beziehungen der Metapsychik zur katholischen Kirche und ihrer Lehre, ließ er durch den Professor der Theologie am Großen Seminar zu Bergamo, Don Cortesi, ein eigenes Kapitel „Metapsychik und Katholische Lehre“ einfügen. Es ist in der genannten Zeitschrift, Jahrgang 1957, Heft 1, abgedruckt.

Prof. Don Cortesi schreibt dort u. a.: Parapsychologie und Theologie könnten nützlich zusammenarbeiten, wobei erstere unwiderlegliche und streng bezeugte Tatsachen beibringt, die jene von Fall zu Fall vorsichtig und klug deutet, wobei jede das bleibt, was sie ist und sein muß: die Wissenschaft im Diesseits, die Theologie im Jenseits, aber ohne sich gegenseitig zu ignorieren und in ihrer Zusammenarbeit das Natürliche und Uebernatürliche verbindend.

Die Kirche läßt der P. völlige Forschungsfreiheit; sie ist überzeugt, daß jede echte Forschung ein glücklicher Fortschritt auf die Wahrheit hin ist, nicht ein teuflisches Unternehmen.

Die katholische Lehre, Metaphysik und Theologie, setzt der P. als Grenze nur eine negative Regel der Wahrheit. Sie zeigt die metaphysischen und theologischen Irrtümer, die bei Erklärung von Tatsachen zu vermeiden sind.

Auf dem Gebiet der Naturphilosophie verurteilt die Kirche jede Auslegung, die folgende Punkte leugnet: die Existenz, Geistigkeit, Unsterblichkeit, Freiheit der Seele, die Schöpfung und die Vorsehung. Sie verurteilt die Behauptung der Präexistenz der Seelen, der Seelenwanderung und des Fatalismus. Sie verbietet, dem natürlichen Menschen göttliche Fähigkeiten zuzuschreiben, wie die Vorausschau und Voraussagung eines völlig freien künftigen Ereignisses.

Auf dem Gebiete theologischen Wissens verurteilt die Kirche jede Auslegung, die folgende Punkte leugnet: den Bestand einer Uebernatur, die Möglichkeit der Prophetie, des Wunders, der Visionen und Offenbarungen. Diese „negative Regel“ der Wahrheit ist ein positiver Beitrag der christlichen Theologie und Philosophie zur parapsychologischen Forschung. So werden trüchtige Abenteuer und Irrtümer vermieden. Gerade die P. leistete sich besonders in ihren Anfängen Umwege und Irrwege, die sie hätte vermeiden können, wenn sie die Warnungen des christlichen Gedankens beachtet hätte.

Die Theologie bedient sich der parapsychologischen Forschung aus mehreren Gründen:

1. Der Weg zur Wahrheit ist in sich eine der größten Tugenden der natürlichen und übernatürlichen Religion.
2. Die P. liefert eine umfassendere Kenntnis des Menschen und ermöglicht so ein größeres Lob des Schöpfers.
3. Die P. lehrt uns das wahrhaft Uebernatürliche von außergewöhnlichen, aber natürlichen Phänomenen zu unterscheiden.
4. Sie lehrt uns, an einer als übernatürlich bewiesenen Tatsache das zu unterscheiden, was daran auf die übernatürliche Ursache zurückgeht von dem, was man den besonderen psycho-bio-physischen Anlagen des betr. Wundertäters, Sehers oder Mystikers zuschreiben muß. Denn es kann jemand ein Begnadeter des Himmels und zugleich ein Sensitiver oder ein „Medium“ sein. V.W. 1/59

*

Der bekannte französische Dominikaner P. Reginald Ome z veröffentlichte in dem neuen „International Jour-

nal of Parapsychology“ (1958) der Parapsychology Foundation New York einige grundsätzliche Ausführungen, aus denen hier eine Zusammenfassung folgt:

Für die katholische Kirche weist ein Wunder als Ursache geradewegs auf Gott hin, es kann durch kein Geschöpf, sei es auch dem Menschen übergeordnet, bewirkt werden. Vor der Anerkennung eines Wunders muß infolgedessen die Kirche mit Sicherheit feststellen, daß es auf keine geschöpfliche Ursache zurückzuführen ist. Zu diesem Zweck wendet sie sich an die parapsychologischen Wissenschaften, deren Aufgabe ja gerade die Suche nach einer natürlichen Erklärung der ungewöhnlichen Erscheinungen ist, die von noch wenig bekannten natürlichen Ursachen hervorgebracht werden.

Wenn die Parapsychologie sich auf ihr Forschungsgebiet beschränkt, ohne die diesem übergeordneten Wunder und ihre Möglichkeit zu bestreiten, wird sie von der katholischen Kirche keineswegs abgelehnt, sondern sie erkennt sie an und macht sich deren Forschungsergebnisse zu eigen. Schon Papst Benedikt XIV. stütze sich auf die Feststellungen unserer Wissenschaft bei der Aufstellung der Kriterien zur Erkennung echter Wunder, wie sie zur Heiligsprechung der Seligen benötigt werden. Die Ritenkongregation erfährt auch heute ebenso.

So ist z. B. das ausschließlich aus Ärzten zusammengesetzte „Konstatierungsbüro“ von Lourdes gehalten, mit größtmöglicher wissenschaftlicher Strenge die Echtheit der Heilungen und die Unmöglichkeit, sie wissenschaftlich zu erklären, zu untersuchen; erst aufgrund dieser natürlichen Schlußfolgerungen erkennen die kirchlichen Behörden ein Wunder an. Seit 1858 waren es nicht mehr als 55.

Geistliche, welche sich parapsychologischen Studien widmen und darüber Bücher oder Aufsätze veröffentlichen, werden von der katholischen Kirche ermutigt, denn sie ist bestrebt, immer bessere Kriterien zum Ausschließen unechter Wunder aufzustellen. In den letzten Jahren hat die Kirche eine Anzahl unechter Wunder verworfen, obwohl davon in der Presse und der Öffentlichkeit viel Aufhebens von ihnen gemacht wurde. Die Kirche ist den Gelehrten dankbar, die eine deutlichere Abgrenzung zwischen echten und unechten Wundern ermöglichen. V. W. 3/1959

*

In seiner Schrift „Okkultismus und Seelsorge“ sagt Jesuitenpater Georg Bichlmaier u. a.:

Die Parapsychologie ist heute noch eine ganz junge und neue Wissenschaft, die nach langen und schweren Kämpfen und vielen zum Teil ungerechten Verdächtigungen Zutritt und Gleichberechtigung an den Universitäten zu gewinnen beginnt. Sie ist als Wissenschaft genau so nüchtern und neutral wie jede andere Wissenschaft soweit sie vorurteilsfrei betrieben wird und sich von unberechtigten Folgerungen frei hält. Es ist auch gar nicht einzusehen, was man gegen eine ernst betriebene parapsychologische Forschung einzuwenden hätte. Die Tatsache, daß es okkulte, d. h. solche Phänomene gibt, die sich mit den bekannten Kräften und Naturgesetzen nicht in Einklang bringen lassen, besteht zu Recht, ob nun das Verhalten den herkömmlichen Naturwissenschaften und den Seelsorgern genehm ist oder nicht. Je rascher es gelingt, auch in dieses dunkle Gebiet Licht zu bringen und diese rätselhaften Vorkommnisse in bestimmte Gesetze zu fassen, desto besser ist es. Es besteht heute wohl kein Zweifel mehr darüber, daß der exakte wissenschaftliche Okkultismus für die Zukunft von höchster Bedeutung ist. „Okkultismus u. Seelsorge“, V. W. 4/1959

V. W. 4/1959

Dämonie und Parapsychologie

Wie weit die Macht der bösen Geister reicht, wissen wir nicht, ebensowenig wie im einzelnen ihr Schicksal beschaffen ist. Nur so viel wird uns gesagt, daß sie mit verschiedenen Strafen belegt sind, je nach ihren Mißverdiensten. Jedenfalls läßt sich aus der übernatürlichen Offenbarung allein kein durchschlagender Beweis erbringen, daß, wenn bei spiritistischen Sitzungen gelegentlich wirkliche Geister im Spiele sein sollten, es nur böse Geister im Sinne von teuflischen Dämonen sein können. Das kirchliche Lehramt hat sich bisher durch keine Entscheidung irgendwie für oder gegen diese Ansicht ausgesprochen. Aus der rein disziplinar gehaltenen Verfügung, worin die Teilnahme an spiritistischen Sitzungen, sei es als Gast oder Veranstalter oder als Medium, verboten wird, darf keinerlei dogmatische Entscheidung herausgelesen werden. Höchstens das eine geht hervor, daß die Kirche von der Möglichkeit, mit den Geistern aus dem Jenseits in Beziehung zu treten, überzeugt ist.

G. Bichlmaier S. J. in „Okkultismus u. Seelsorge“.

Es gibt eine echte Besessenheit und eine Pseudo-Besessenheit, die sich auf sehr verschiedener Basis aufbaut... Die letzte Entscheidung darüber obliegt der Theologie, der Arzt, besonders der Psychiater, hat aber eine bedeutende Vorarbeit dazu zu leisten. Eine Anzahl bedeutender Ärzte teilt diesen Standpunkt auf Grund ihrer Untersuchungen. P. A. Rodewyk S. J. in „Dämonische Besessenheit im Lichte der Psychiatrie und Theologie, Würzburg 1951.“

P. A. Rodewyk S. J. sagt in seinem Schriftchen „Der Teufel ernst genommen“ (Morus-Verlag 1954), „daß oft schwer zu unterscheiden ist, ob Dämonisches oder Natürliches vorliegt... Mit dem Fortschritt der Naturwissenschaften hat man vieles, was für dämonischen Spuk gehalten wurde, in überzeugender Weise rein natürlich erklären können. Es bleibt jedoch ein Rest der eine solche Erklärung ausschließt und auf außernatürliche Ursachen zurückgeführt werden muß...“

Tatsächlich glaube ich, daß wir nie feststellen können, wo das Natürliche aufhört und das Dämonische anfängt. Wir haben jedoch ein Mittel, dämonische Einflüsse zu verneinen und gerade daran zu erkennen, ob solche vorhanden waren, nämlich die kirchlichen Benediktionen... Es wäre verhängnisvoll, wollte man jemand als Gewährsmann wählen, der hinter jeder Stau eine Hexe sieht und bei jedem Kopfweh einen Teufel vermutet. Also weder hyperkritisch, sondern vorsichtig, unbefangen und geduldig.

Benedicite, die Verwaltung des Exorzistats von Dr. Th. Bischofberger, Herausgegeben von P. Cyrillus Wehrmeister O. S. B. 1927.

In der Benediktinischen Monatsschrift, Heft 11/12 1958 macht P. Damasus Zähringer in einer Arbeit: „Von der Macht des Teufels über den Menschen“ in Bezug auf die Parapsychologie folgende bemerkenswerte Ausführungen:

Daß der Ausdruck Parapsychologie heute andere Bezeichnungen wie Okkultismus und Spiritismus zu verdrängen beginnt, ist ein Beweis dafür, daß die Beschäftigung mit diesen Fragen begonnen hat, in den Rang einer wissenschaftlichen Betätigung aufzusteigen. Dabei wird sie durchaus von dem Bewußtsein beherrscht, daß noch längst nicht alle Dunkelheiten aufgeklärt sind, sondern die wirkliche Arbeit erst begonnen hat, immerhin lassen sich manche Vorgänge, die früher unbedingt als dämonisch bezeichnet wurden und für die der Volksglaube auch heute noch keine andere Erklärung zu erhalten wünscht, sehr viel natürlicher aufhellen. Die Parapsychologie stellt fest, daß Menschen, der eine mehr, der andere weniger, manche dagegen ganz hervorragend, geheime und ver-

borgene Kräfte in sich tragen, die ihnen selbst nicht bewußt sein müssen. Daß auf diesem Gebiet Täuschungen und Unfug in großem Ausmaß vorkommen können und vorgekommen sind, bedeutet eine Verpflichtung zu strenger Untersuchung und großer Vorsicht, berechtigt aber nicht mehr zu einer summarischen Ablehnung. Die Erfahrung lehrt jedoch, daß in solchen schwer faßbaren Vorgängen sich leicht eine Zersetzung des Charakters anbahnen kann... und infolgedessen der Einfluß dämonischer Kräfte wahrscheinlich werden kann. Aber das reicht nicht als Grund, sämtliche Vorgänge dämonischen Einflüssen zuzuschreiben. Erst wenn auch diese durch die Parapsychologie dargebotenen Erklärungsmittel nicht weiterhelfen, sind wir zur Annahme eines unmittelbaren teuflischen Einflusses berechtigt.

Man muß sich hüten vor vorschnellem Urteil und Zurückführung des bisher Unerklärlichen auf dämonischen Einfluß.

Kirchliches Handlexikon, herausgegeben von Bischof Mich. Buchberger 1912 S. 2178.

Was ist und will die IGKP?

Die Internationale Gesellschaft katholischer Parapsychologen ist eine lose Bekenntnisgemeinschaft katholischer Priester und Laien und bezeichnet als Aufgabe und Zweck:

1. Die Parapsychologie ist zunächst eine empirische Wissenschaft, die von solider Erfahrung aus ihre Schlüsse ziehen und klare Begriffe schaffen soll. Die Erkenntnisse der parapsychologischen Wissenschaft sind für Philosophie, Theologie, Apologetik, Mystik usw. von größter Bedeutung.

2. Aufgabe der Gesellschaft ist somit neben der Anerkennung der durch die Parapsychologie gesicherten Erscheinungen deren Einordnung in die Glaubens- und Heilslehre der katholischen Kirche.

Weitere Aufgabe der Gesellschaft ist Abwehr der unter Mißbrauch des Wortes „Aberglauben“ gegen eine übersinnliche und übernatürliche Welt und ihre wissenschaftliche und religiöse Beweisführung gerichteten Angriffe des Atheismus und Rationalismus.

3. Die Gesellschaft verpflichtet ihre Mitglieder zu keiner bestimmten Richtung in der Forschung und läßt ihnen hinsichtlich der Einordnung der einzelnen Phänomene in die animistisch-psychologische, die spiritualistische oder die dämonistische Erklärungsmöglichkeit im Rahmen der verpflichtenden Lehre der Kirche volle Freiheit.

Dieser Zweck soll erreicht werden:

- a) Durch Förderung der parapsychologischen Forschung,
- b) durch Aufklärung in Presse und Rundfunk,
- c) durch Verbreitung einschlägiger Literatur,
- d) durch Vorträge, Diskussionen und Kongresse,
- e) durch Beratung und Erstattung von Gutachten,
- f) durch Anlage und Führung einer Fachbibliothek,
- g) durch Zusammenarbeit mit den kirchlichen Stellen mit dem Ziel der Errichtung von Forschungsstätten an Universitäten, Akademien, Hochschulen und Instituten.

Die Mitgliedschaft der Gesellschaft steht jedermann offen, der sich zu obigen Grundsätzen und Aufgaben bekennt. Außer einer Beitrittsgebühr von wenigstens DM 3.- wird kein Mitgliedsbeitrag erhoben, da die Gesellschaft in erster Linie eine Bekenntnisgemeinschaft sein soll.

Der Glaube ohne Wissen führt zum Aberglauben und zur Schwarmgeisterey, das Wissen ohne Glauben zum Zweifel und zur Verzweiflung.

Organ der IGKP ist die Zeitschrift „Verborgene Welt“. Beitrittskarte an die Geschäftsstelle in Schondorf/Ammersee, Postfach 48, erbeten.

Postscheckkonto: Josef Kral, Schondorf, Amt München Nr. 109068 mit Vermerk auf Abschnitt für IGKP.

Wissenschaft und Dogma

Von Dr. Erich Vanecek – Wien

Während die Tatsache, daß es Materialisationen gibt, heute als unanfechtbar angesehen werden kann, besteht über die Schlußfolgerung, die aus dieser Tatsache folgt, keinerlei bestimmte oder gesicherte Lehrmeinung.

Herr Dr. Vinatzer stellt ein Problem in den Vordergrund seiner Untersuchung, das sicherlich in erster Linie einer Klärung bedarf; er behandelt die Frage, aus welchem jenseitigen Bereich jene Intelligenzen stammen, die sich bei Materialisationen zeigen und die keine ideoplastischen Schöpfungen der Seele des Mediums sind. Im Verlaufe seiner Untersuchung gründet Herr Dr. Vinatzer sein Ergebnis auf zwei Annahmen, die ihm selbstverständlich erscheinen und die er auch nicht näher begründet:

1. **Annahme:** „Die Frage des Ursprungs der Phantome ist eine Frage der Weltanschauung und der Religion.“ (2. Absatz.) Noch schärfer ausgedrückt: „Wenn es sich um die Identitätsfrage von Phantomen oder Kundgebungen fremder Intelligenzen handelt, hat die Religion das Wort und die profane Wissenschaft muß schweigen, weil ihr Zuständigkeitsbereich hier eben seine Grenze gefunden hat.“ (Letzter Satz des vorletzten Absatzes).

2. **Annahme:** „Arme Seelen aus dem Fegfeuer können sich nur in einem ganz bestimmten Verhalten zeigen. Intelligenzen, die sich nicht in diesem bestimmten Verhalten zeigen, können daher auch keine armen Seelen aus dem Fegfeuer sein.“ „Sie haben sich den Lebenden gezeigt, um sie um Hilfe in ihrer großen Not und Bedrängnis anzuflehen, die Wiedergutmachung begangener Unterlassungen und Fehler zu erbitten oder auch vor Gefahren und Fehlritten zu warnen. Immer war die Erscheinung solcher Seelen ausgesprochen zweckgebunden und immer verschwanden sie, wenn sie diesen Zweck erreicht hatten. Immer wieder betonen sie, es sei eine große Gnade Gottes, daß sie überhaupt erscheinen durften, und mahnen die Lebenden eindringlich, den Geboten Gottes und den Lehren der Kirche zu folgen.“ (5. Seite, rechte Spalte, 3. Absatz).

Was nun die erste Annahme betrifft, so erscheint es keineswegs gerechtfertigt, ein Ereignis, das sich in dieser Welt und mit unseren Sinnen erfäßbar abspielt, von vornherein nur und ausschließlich in das Gebiet religiösen Glaubens verweisen zu wollen und jegliche profane Wissenschaft von der Behandlung dieses Ereignisses ausschließen zu wollen, wobei überdies eine klare und umfassende Erklärung im Rahmen der Dogmatik nicht vorhanden ist. Im Gegenteil, es muß zuerst die profane Wissenschaft das Ereignis analysieren, seine Wurzeln und Voraussetzungen aufklären, die möglichen Erscheinungsformen festhalten und die logischen Konsequenzen ziehen. Und erst dann, wenn irgendein Ergebnis oder eine Schlußfolgerung im Widerspruch zu einem Dogma steht, muß der Fehler gesucht werden und darf das Dogma die Priorität des Glaubens für sich in Anspruch nehmen. Es war Kopernikus oder Kepler, der auf theologische Anwürfe gegen seine astronomische Lehre erklärt hat: Die Bibel lehrt, wie man in den Himmel kommt, aber nicht wie der Himmel geht. Die Auslegung eines Dogmas darf nicht zu eng sein, sie darf aber auch keineswegs zu weit sein. Man darf bei der Zitierung des berühmten Satzes „credo, ut intelligam“ nicht vergessen, daß auch hier dem credere wieder ein intelligere vorausgehen muß, weil es sich sonst nur um einen blinden, fanatischen Glauben handeln würde.

Die zweite Annahme ist nun ein typisches Beispiel einer ungerechtfertigt zu engen Auslegung eines Dogmas. Die Kirche lehrt nur, daß das Fegfeuer ein Ort ist, an dem noch sündbeladene Seelen leiden müssen, bis sie in den Himmel eingehen dürfen. Die Kirche lehrt weiter, daß wir

den armen Seelen durch Gebet und Opfer helfen können. Es ist immer Meinung der Kirche gewesen, daß sich arme Seelen unter Umständen auch noch lebenden Menschen zeigen können. Niemals und nirgends aber hat die Kirche behauptet, daß sich das Erscheinen von armen Seelen nur in einer ganz bestimmten Schablone abspielen darf. Wenn nun Herr Dr. Vinatzer unter den zahlreichen Erscheinungsformen jenseitiger Intelligenzen eine einzige Type heraushebt, nur diese als Kundgebung aus dem großen Bereich des Fegfeuers erklärt, alle anderen zahllosen Erscheinungen aber letztenendes zu Ausgeburten der Hölle degradiert, so kann er sich höchstens auf seine subjektive religiöse Meinung, niemals aber auf ein Dogma berufen.

Bei allen Diskussionen über das Fegfeuer wird viel zu wenig beachtet, daß Fegfeuer nicht nur Zustand, sondern auch Aktion bedeutet. Die ewige Seligkeit ist Zustand, die Seele und zugleich unaufhörliche Tätigkeit der Seele, die sich immer tiefer in die Unermeßlichkeit Gottes hineindenkt. Die Vorstellung nun, daß die arme Seele im Fegfeuer gleichsam nur auf einer glühenden Bratpfanne sitzt, bis sie ihr bestimmtes Quantum Schmerzen passiv abgelitten hat, ist zumindest sehr kindlich. Eine Seele, die reif werden will für die ewige Anschauung Gottes, muß nicht nur leiden, sondern auch fähig werden, mit ihren Kräften das höchste Licht zu schauen. Die Kirche lehrt, daß jede Seele sofort nach dem Abscheiden dem besonderen Gericht unterliegt, aber sie lehrt nirgends, daß jeder Mensch sofort nach dem Tode vollständige Kenntnis aller und der höchsten Dinge besitzt. Wie könnte denn die Seele eines der Millionen oder Milliarden Neandertaler sofort nach dem Tode die Dreifaltigkeit, Erbsünde und Gnadenlehre verstehen. Jede Seele nimmt nach ihrem Tode ihre eigene Vorstellungswelt, ihre weltlichen und sittlichen Vorstellungen mithinüber und wir wissen es nicht und kein Dogma gibt darüber Auskunft, wie lange es dauert und in welcher Form es geschieht, bis der trübe und unvollkommene Seelenschein so rein und klar ist, daß sich die zur Vollkommenheit und vollen Reinheit durchgerungene Seele als strahlendes Licht mit dem ewigen Licht vermählen darf.

Parapsychologie und Religion

„Es bedarf keines Wortes, daß die Parapsychologie (so) den Weg zur Religion bahnt. Alle Religion ist erfüllt von einem Gefühl für die Undurchdringlichkeit der Gottheit und ihrer Schöpfung. Nichts steht dem Entstehen religiöser Gemütsverfassung mehr im Wege, als der Glaube an die klare Durchsichtigkeit und Problemlosigkeit des Weltgeschehens. Gewiß ist die Ueberzeugung von der Rätselhaftigkeit der Welt noch nicht christliche Religiosität, aber sie bedeutet eine Auflockerung des Erdreichs.“

Aber die Bedeutung der Parapsychologie für die Religion und insbesondere für das Christentum reicht noch viel weiter. Ich stehe nicht an zu behaupten, daß von dem Tage an, wo die parapsychischen Tatsachen allgemein bekannt und damit anerkannt sein werden, ein neuer Abschnitt im Verhältnis der europäischen modernen Kultur zum Neuen und Alten Testament beginnen wird...

Es erscheint uns vom Boden der Tatsachen der modernen Parapsychologie aus noch viel mehr von den Wunderberichten des Alten und des Neuen Testaments als möglich und darum als glaubhaft und nicht mehr und ohne weiteres als Dichtung oder Fälschung des Textes.“

Prof. Dr. T. K. Oestereich, Ordinarius für Philosophie und Psychologie in Tübingen († 1943) in dem biographischen Buch: Lebenswerk und Schicksal (1954).

Die in den Beiträgen und Aufsätzen der Mitarbeiter vertretenen Anschauungen sind nicht in allen Fällen auch die der Schriftleitung.

„Zum anderen Ufer“ – Ein Leben der Forschung

Nicht immer haben Bücher einen sinnvollen Titel. Was aber die weltbekannte Parapsychologin Frau Dr. Gerda Walther in diesem ihrem Bekenntnisbuch aus ihrem reichen wissenschaftlichen und religiösen Leben mit vorbildlicher Ehrlichkeit erzählt, könnte kaum besser überschrieben werden. Dazu der vielsagende Untertitel: „Vom Marxismus und Atheismus zum Christentum“. (Otto Reichl-Verlag, Remagen). Es ist unmöglich von den mehr als 700 Seiten auch nur annähernd einen Begriff zu geben. Selten hat mich eine Autobiographie so gefesselt, wie das vorliegende in vieler Beziehung kostbare Werk. Mit Recht schreibt Prof. Dr. Frei in seinem ausgezeichneten „Geleitwort“ von einer „Lesung, die einem oft geradezu den Atem verschlug und den Schlaf raubte“. „Da wird zunächst in seltener Weise die Geistesgeschichte unseres Jahrhunderts vom Blickpunkt eines intellektuell hochstehenden, hellwachen Menschen aus gesehen, der ein Stück weit den Ablauf der Handlung aus nächster Nähe beobachten konnte, innerlich miterlebte, ja auch in die Entwicklung eingriff“.

Die 1897 geborene Verfasserin ist die Enkelin des dänischen Pazifisten und Nobelpreisträgers Fredrik Bajer. Ihr Vater war ein Duzfreund August Bebel, ein zeitlebens überzeugter Sozialist und philanthropischer Arzt. So wuchs Gerda in der Atmosphäre eines idealistischen, kämpferischen, aber auch atheistischen Sozialismus auf. „Mein Vater war ja überzeugter Anhänger des naturwissenschaftlichen Materialismus. Seiner Meinung nach waren nur Vorurteile, die den Menschen in frühester Kindheit eingepflanzt werden, daran schuld, wenn sie noch an so etwas, wie Seele, einen Gott, Unsterblichkeit und ein jenseitiges Leben glauben“ (S. 108). „Der Vater ließ natürlich als aufgeklärter Sozialist seine Kinder nicht taufen und die Lehrerinnen, die erspäter für mich bestellte, durften mir keinen Religionsunterricht erteilen“ (62). „Menschen, die in der Kindheit eine religiöse Erziehung erhielten, haben mir später erzählt, der Schutzengel, der liebe Heiland, die Gottesmutter, der Vater im Himmel hätten für sie ebenso zur natürlichen Umwelt gehört, wie die Natur, Haus und Heim, die Möbel, die Eltern. Das Gebet am Morgen und am Abend war ihnen eine Selbstverständlichkeit. Das alles gab es für uns nicht. Mein Vater wollte uns allen derartigen ‚Unsinn‘, jeden solchen ‚Aberglauben‘ von vorneherein fernhalten... Wenn meine Mutter früher je religiös gewesen sein sollte, fügte sie sich zweifellos seiner suggestiven Ablehnung“ (62).

Das sechsjährige Mädchen verlor 1903 seine Mutter. Die Stiefmutter blieb Gerda zeitlebens fremd.

Zu dem dauernden Schmerz, welchen diese ungeliebte Stiefmutter noch der Obergymnasiastin bereitet, kam das immer quälender werdende Bewußtsein der Sinnlosigkeit des Lebens.

Da begegnete der inzwischen Universitätsstudentin Gewordenen, Prof. Alexander Pfänder (München). „Ich war sofort gefesselt. Obwohl Pfänder es einem nicht gerade leicht machte. Man kann wohl sagen, daß mein ganzes späteres Leben durch diese Begegnung eine völlig andere Richtung erhielt. Vielleicht wäre ich heute eine brave marxistische Funktionärin in Ostdeutschland, wenn ich nicht durch ‚Zufall‘ in dieses Kolleg geraten und darin geblieben wäre!“ (185).

Es ist im engen Rahmen dieser Buchbesprechung ganz unmöglich, Frau Walthers weiteren Weg, der am 29. Jan. 1944 nach dem enttäuschenden Durchgang durch die anthroposophische Christengemeinschaft zur katholischen Taufe führte, zu schildern. Man muß an Hand ihres Buches diesen fesselnden Weg Schritt für Schritt mit der Gottsucherin mitgehen. Heißen und bangen Herzens begleitet man sie durch die tödlichen Gefahren des Nationalso-

zialismus. Mit tiefen Mitleid sieht man ihr beträchtliches Erbe in der Inflation dahinschwinden und die so ungewöhnlich geistvolle Frau und Sprachenkennerin mit einem fabelhaften Gedächtnis unpassende Berufe ergreifen, nur um nicht zu verhungern!

Ich kann mich nach zweimaliger aufmerksamer Lektüre des herrlichen Buches nur wieder dem Urteil Prof. Freis anschließen: „Aus dem bisher Gesagten könnte der Eindruck entstehen, die vorliegende Autobiographie bewege sich stark in abstrakten, theoretischen Erwägungen. Das Gegenteil ist der Fall. Es spricht nicht nur ein gelehrter Mensch, sondern eine ungemein sensible Frau, mit dem ganzen Spürsinn, der ganzen Liebe zum Kleinen, zum Detail, zum Schönen, zum Konkreten, oft bis zu lyrischen Schilderungen von Natureindrücken und Stimmungen... Unzählige farbige Mosaiksteinchen formen das Gesamtbild, das zu schauen deswegen kaum irgendwo ermüdet“.

Dem Zwecke unserer „Zeitschrift für christliche Parapsychologie“ entsprechend, muß unbedingt noch auf Frau Dr. Walthers Stellung zu dieser neuen, in ihrer Bedeutung kaum zu überschätzenden Wissenschaft kurz eingegangen werden. Als wissenschaftliche Sekretärin Dr. von Schrenck-Notzings und als Verfasserin einer hochinteressanten „Phänomenologie der Mystik“, die sich vielfach auf eigene, sehr genau geschilderte Erlebnisse stützt, ist die ehemalige Schülerin des Phänomenologen Edmund Husserl uns allen besonders lieb und teuer. Von ihrem hochgeschätzten Lehrer Pfänder schreibt sie (192): „Zum Irrationalen hatte er bei aller Intuition wohl keinen rechten Zugang, deshalb wohl war er später vermutlich so ärgerlich über meine Beschäftigung mit Parapsychologie. Der unter ihm wohnenden, mit seiner Frau wie mit mir befreundeten Frau Josefine Mayer sagte er immer wieder, sie möge mir doch ‚diesen Unsinn ausreden‘. Obwohl ich damit doch einem obersten Grundsatz seiner Philosophie folgte: jedes Phänomen vorurteilslos so zu studieren, wie es sich gibt“. Gewisse hellseherische Erlebnisse ihrer Freundin Jesta Berg erhöhten Frau Walthers Interesse für okkulte Dinge. Die Dänin schätzte sehr Kerners ‚Seherin von Prevorst‘. „Ich lieb mir dieses ungewöhnliche Buch. So erfuhr auch ich mehr von diesen Dingen. Sie bestärkten mich in meiner Ansicht, daß dergleichen nicht alles Unsinn und Einbildung sei, wie selbst Prof. Pfänder mich glauben machen wollte. Ich wurde dadurch ermutigt, auch an der Echtheit meiner eigenen übersinnlichen Erlebnisse festzuhalten und mich in ihrer Einschätzung nicht irremachen zu lassen.“ (258).

Zu den vielen bedeutenden Menschen, die Frau Walthers Lebensweg kreuzten, gehört auch die später katholisch gewordene Philosophin Edith Stein. „Ich meinte immer, es müßte noch eine andere, eine direkte Erfassung des Fremdseelischen geben. Ich sagte dies auch Edith Stein... Sie stutzte, schien betroffen, dann fragte sie, wie man sich denn das vorstellen sollte? Darauf freilich konnte ich ihr damals keine Antwort geben. Sie liegt in der Telepathie, von dieser aber wußte ich ja noch nichts, wenn ich auch ganz dunkel ahnte, daß es so etwas gab“ (285).

„Es ist eine seltsame Ironie des Schicksals, daß ich gerade durch die mit Pfänders so befreundeten Mayers auch erstmals mit spiritistischen Praktiken, ja mit einem Medium, in Verbindung kam, und so zu den parapsychologischen Studien einen Zugang erhielt, von denen Pfänder mich unter allen Umständen immer wieder abbringen wollte“ (285).

„Am liebsten hätte ich mich auf parapsychologischem Gebiet betätigt, irgend eine Stellung angenommen, in der ich meine Kenntnisse hierüber vertiefen konnte. Es fiel mir ein, daß ja Prof. Hans Driesch, wie ich aus einigen seiner Aufsätze in der „Zeitschrift für Parapsychologie“ wußte, diesen Forschungen positiv gegenüber stand, und

ich schrieb ihm in diesem Sinne. Prof. Driesch kannte meinen Namen aus der Literatur und rief mir, mich unter Berufung auf ihn an Dr. Albert Frh. von Schrenck-Notzing in München zu wenden. Damit begann ein völlig neuer, folgenreicher Abschnitt in meinem Leben. Der Abschied von Frankfurt fiel mir freilich nicht leicht" (406).

Bei Schrenck-Notzing lernte Frau Dr. Walther natürlich die besten Medien und die bekanntesten Parapsychologen Europas kennen. Z. B. die Brüder Schneider. „In guten Sitzungen verspürte Rudi selbst nach den wildesten Phänomenen meist keinerlei Ermüdung" (419). Frau Walther sah die ersten Materialisationen. „Nach der Pause wurde genau wie zu Beginn verfahren. Nun kam es wieder, aber meist schneller, zu Fernbewegungen, manchmal aber auch sofort zu Materialisationen. Ich hatte dabei oft das Gefühl, als sei die ganze Atmosphäre mit Kraft geladen (nicht unangenehm oder irgendwie, dämonisch!). Am besten ging es bei beschwingter Musik" (420). „Ich selbst fand, nachdem ich an einer größeren Anzahl von Sitzungen teilgenommen hatte, diese Art von Phänomenen auf die Dauer eher langweilig in ihrer sich stets wiederholenden Gleichförmigkeit... Erstaunlich war es mir, daß ein Forscher 40 Jahre lang gerade auf diese Art von Phänomenen sich spezialisieren konnte. Die sogenannten 'geistigen' (mentalen oder 'seelischen' Phänomene, Telepathie, Hellsehen, Psychometrie) hätten mich im Grunde viel mehr interessiert" (421).

Von den Brüdern Schneider heißt es (448): „Die echten Phänomene waren unnachahmlich; ganze Phantome, sogar ein eben Verstorbener, kamen".

Frau Dr. Walther hat viel gelitten! Doch diese Leidenschaft möchte sie als echte Mystikerin nicht missen. So wird ihre Selbstbiographie auch ein wertvolles Trostbuch und die so schwer um die Wahrheit Ringende eine Führerin zum Gekreuzigten und zu seiner schmerzhaften Mutter, somit auch zur Kirche. Jetzt ist ihr der Rosenkranz ein besonders liebes, weil auch psychotherapeutisches Gebet und die Beichte „ein besonders liebes Sakrament". „Wie oft war mir bei der Absolution, als spürte ich das Licht des heiligen Geistes, das in einem hellen Schein aufleuchtete" (637).

Alles in allem kann gesagt werden: „Zum anderen Ufer" ist inhaltlich und stilistisch ein ganz hervorragendes Buch, das weiteste Verbreitung nicht zuletzt auch bei den Okkultisten und Parapsychologen außerhalb der Kirche verdient.

Prof. Dr. Peter Hohenwarter.

Aus aller Welt

In Memoriam!

Am 24. 4. 61 ist nach eben vollendetem 82. Lebensjahr der Nestor der deutschen Parapsychologen, Dr. med. Rudolf Tischner gestorben. Auf ausdrücklichen Wunsch des Verstorbenen wurde er in aller Stille auf dem Garstedter Haidefriedhof im Kreis Harzburg begraben. In unserer letzten Ausgabe der V. W. hatten wir anlässlich der Herausgabe seines Werkes „Die Geschichte der parapsychologischen Forschung" die große Bedeutung Dr. Tischners und seiner Arbeit für die Parapsychologie, die durch diesen Tod einen schier unersetzlichen Verlust erlitt, gewürdigt. Die Neuauflage des Werkes von Dr. Fanny Moser „Okkultismus, Täuschungen und Tatsachen an der Dr. Tischner gemeinsam mit Prof. Dr. Hans Bender arbeitete und die im September erscheinen soll, hat er leider nicht mehr erlebt.

Ein weiterer Großer im Reiche des Geistes und der Forschung ist am 6. Juni von der Erde abberufen worden: der Zürcher Philosoph, Psychologe Prof. Dr. Carl Gustav Jung, Begründer der Psychoanalytischen Schule. Der Freudschen Trieblehre stellte er das „Kollektiv-Unbewußte" mit ihren Archetypen und Komplexen entgegen.

In unserer Ausgabe vom 15. Januar 1961 brachten wir einen längeren Aufsatz über den Verstorbenen und seine positive Einstellung zur Parapsychologie. Jung war am

26. Juli 1875 als Sohn eines evangelischen Pfarrers geboren. Den leidenden Menschen zu helfen war nach seinen Worten das Ziel seiner Lebensarbeit. Dazu müsse man sie aber erst verstehen, setzte er hinzu.

Auch katholischerseits hat die Parapsychologie durch Tod einen großen Verlust erlitten: Am 5. Mai verschied in Salzburg 70 Jahre alt, Pater Odo Staudinger OSB, der Herausgeber des „Benediktusboten", der Zeitschrift „Tabernakel und Fegfeuer" und Verfasser eines Buches über Konnersreuth, das eine Auflage von über einer halben Million Exemplare hatte. — In Luzern starb am 2. Juni der Schriftsteller Dr. Louis de Wohl, der sich durch eine große Reihe Erzählungen und Romane, darunter auch einen solchen über Thomas von Aquin, sowie über astrologische Probleme einen guten Namen machte. Seine Werke sind in alle Weltsprachen übersetzt worden.

Aus Konnersreuth.

Trotz strömenden Regens standen dieses Jahres am Karfreitag etwa 2000 Menschen vor dem Haus der „Resl von Konnersreuth", um die Stigmatisierte zu sehen, während sie die Passion Christi miterlebt. Die 63 Jahre alte Therese Neumann hatte immer wieder gebeten, es solle von einem Massenbesuch Abstand genommen werden. Gleichwohl kamen in Omnibussen und Privatautos Besucher aus allen Teilen der Bundesrepublik. Ehe die Besucher in das Haus der Stigmatisierten eingelassen wurden, versammelten sie sich am Morgen in der Pfarrkirche zu einer Kreuzwegandacht. Kaplan Helmut Fahl aus Germersheim nannte in einer Predigt das Sichtbarwerden des Leidens Christi an einem Menschen eine besondere Botschaft an unsere Zeit. Danach sprach der Geistliche Betreuer Therese Neumanns, der 90 Jahre alte Pfarrer Josef Naber, von einem Fenster des Hauses zu der Menschenmenge. Er forderte die Gläubigen, die nun dem Leiden des Herrn begegneten, auf, getröstet und ermutigt in den oft schwierigen Alltag zurückzukehren. Die Fremden, die an dem Bett, der aus vielen Wunden blutenden Stigmatisierten vorbeizogen, sahen einen durch große Schmerzen geschwächten Menschen. (DPA)

Gebetserhörung

Mit 87 Jahren ist einer der Eigentümer der Londoner „Times", John Walter, katholisch geworden. Walter ist einer der beiden Hauptbesitzer dieses führenden englischen Blattes, das in der Welt als „Stimme Englands" gilt und ungewöhnlichen Einfluß besitzt. John Walter hat vor zwei Jahren einen schweren Autounfall erlitten. Er erholte sich wider Erwarten von den als tödlich angehenden schweren Verletzungen, sog sich aber bald darauf von der aktiven Führung der Geschäfte zurück. Seine Genesung führt Walter auf das Gebet seiner schon vor Jahren konvertierten Frau zurück.

Physik und Radiästhesie

Auf einer Tagung des Verbandes für Ruten- und Pendelkunde in Nürnberg führte Dr. Dr. Joseph Wüst aus Unterölkofen bei München erstmals in Nordbayern den von ihm wiederentdeckten „Schmidt'schen Wassersucher" vor. Der Apparat, der ohne Stromquelle auf rein physikalischer Basis Raumspannungsschwankungen des permanenten Erdmagnetismus anzeigen soll, gibt nach Meinung des Referenten eine wissenschaftlich einwandfreie Bestätigung dafür, daß die Wünschelrute ein „reales physikalisches Instrument in Verbindung mit einer bestimmten Fähigkeit des Menschen" sei. Dr. Wüst will mit dem „Schmidt'schen Wassersucher" ein Gerät gefunden haben, das in große Tiefen vordringe. Durch diese Entwicklung, so hofft der Verband für Ruten- und Pendelkunde, werde den „Gauklern und Scharlatanen", die bisher auf diesem Gebiet „im Trüben fischen", das Handwerk gelegt werden.

Tagung der „wissenschaftlichen Atheisten"

In Ostberlin ging anfangs April d. J. der 3. Kongreß der Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnis-

Die „Verborgene Welt" wird gelesen in: Argentinien, Australien, Belgien, Brasilien, Canada, CSR, Chile, Dänemark, Deutschland, England, Finnland, Frankreich, Holland, Italien, Luxemburg, Österreich, Norwegen, Schweden, Schweiz, Vereinigte Staaten.

se" dem 22 000 Wissenschaftler, Mediziner, Ingenieure, Techniker, Lehrer und Künstler angehören, zu Ende. Walter Ulbricht sagt in seinem Grußwort u. a.: „Durch die ständige Auseinandersetzung mit der imperialistischen und klerikalen Ideologie und den überholten Lebensgewohnheiten trägt die Gesellschaft zur Festigung des sozialistischen Bewußtseins bei.“ Unter „klerikaler Ideologie“ ist nichts anderes zu verstehen als der Gottesglaube. Der SED-Propagandachef Albert Norden behauptete u. a. in der Bundesrepublik hätten „die Mörder des Geistes das Heft in der Hand... die Wegbahner des Dunkelmännertums, die glauben, durch geistigen und physischen Terror die Wahrheit aufhalten und ersticken zu können“ und dergleichen mehr. Und der Präsident der Gesellschaft, der parteilose Greifswalder Biologe, Professor Dr. Rothmaler, vergaß nicht, die evangelischen Akademien und das „weitverbreitete Netz katholischer Institutionen“ in Westdeutschland als das den Sozialismus gefährdende Schreckgespenst an die Wand zu malen. (M. M. 12. 4. 1961)

Die „Zeit“ und die Parapsychologie.

In der großen und angesehenen Hamburger Zeitung „Die Zeit“ vom 19. Mai 1961 brachte der international bekannte Publizist Arthur Koestler einen ganzseitigen Artikel unter den Überschriften: Gibt es Hellsehen und Telepathie – Reflexe sind nicht alles – Der Mensch ist mehr als ein passiver Mechanismus. Darin setzt er sich ausführlich mit der orthodoxen Schule der Psychologie auseinander und tritt für die Parapsychologie ein. „Die orthodoxe Schule ist in einer Sackgasse, Götterdämmerung herrscht in der Wissenschaft. Ein neues Zeitalter in der Entwicklungsgeschichte der menschlichen Psyche bricht an.“

Neuerscheinen von Dr. E. Mattiesen's Werk

Im Walter de Gruyter Verlag in Berlin wird voraussichtlich im September das vergriffene Werk Dr. Emil Mattiesen „Das persönliche Ueberleben des Todes“. Eine Darstellung der Erfahrungsbeweise, 3 Bände in Großformat, 1281 Seiten, im Nachdruck neu herausgegeben. Das berühmte Werk stellt sich die Aufgabe das persönliche Fortleben nach dem Tod durch zahlreiche einander ergänzende wissenschaftliche Beweisverfahren glaubhaft zu erhärten. Der Preis des dreibändigen Werkes steht noch nicht fest. Interessenten wollen sich bitte an den Verlag der „Verborgenen Welt“ wenden.

Kosmobiologische Forschung

In Aalen/Württemberg findet vom 3.–7. August die 13. Arbeitstagung für Kosmobiologische Forschung statt. Weit über 1000 Tagungsteilnehmer besuchten seit 1949 die Vorträge, die von Referenten aus allen Berufszweigen, Universitätsprofessoren, Psychologen, Physikern, Theologen usw. gehalten. Interessenten wollen sich zwecks Programm usw. an die Tagungsleitung für kosmobiologische Forschung in Aalen/Würtbg., Schließfach 114, wenden.

Seltene Tiertreue

Treu bis in den Tod war das Ackerpferd „Susi“ seinem Herrn, dem Landwirt Robert Bartels in Listringern (Landkreis Hildesheim-Marienburg). Jahrelang hatte der Landwirt sein Lieblingssperd jeden Morgen im Stall selbst gefüttert und gepflegt. Als er dieser Tage plötzlich starb, verweigerte Susi jedes Futter. Bei der Beerdigung des Landwirts zog das Pferd den Wagen mit den Kränzen. Am Friedhofseingang brach Susi plötzlich zusammen. Ein Herzschlag hatte seinem Leben vor dem offenen Grab seines Herrn ein Ende gesetzt.

Roman aus dem Unterbewußtsein.

Ein seltsames Honorar erhält der 71jährige Münchner Arzt Karl Schmitz auf Grund eines Vergleichs, der nach mehrjähriger Prozeßdauer vor der 7. Zivilkammer des Landgerichts Oldenburg geschlossen wurde. Der 52jährige Studienrat Heinrich Gerlach, Autor des Stalingrad-Romans „Die verratene Armee“, wird ihm ein Erfolgshonorar von 9500 Mark für etwas zahlen, das man „geistige Geburtshilfe“ nennen könnte. Diese Hilfe bestand in 23 Sitzungen im Sommer des Jahres 1951, in denen Schmitz seinen Patienten Gerlach in Hypnose versetzte. Es war ein Expe-

riment, das seinesgleichen in der Geschichte der Medizin nicht hat, ging es doch darum, ein vergessenes Manuskript aus dem Unbewußten wieder ins Bewußtsein zu heben. Gerlach hatte in russischer Kriegsgefangenschaft einen Roman geschrieben, der das Schicksal der deutschen Stalingrad-Armee behandelt. Das Originalmanuskript sowie eine Abschrift war von dem sowjetischen MWD konfisziert worden.

Jubiläen

Zwei bekannte bayerische Schriftsteller und Dichter, Mitarbeiter der V. W. und Mitglieder der IGKP, können in diesen Monaten auf Marksteine ihres Lebens und Schaffens zurückblicken. Franz Schrängghamer-Heimdal, der „bayerische Rosegger“, aus dessen Feder seit mehr als 50 Jahren zahllose Schriften, Erzählungen, Gedichte und Aufsätze erschienen sind, wurde am 12. Juli d. J. 80 Jahre alt. Er ist auch Verfasser des unseren Lesern bekannten u. in 4. Auflage erschienenen Buches „Alle guten Geister“ (DM 6.60). Zahlreiche Anerkennungen sind ihm zuteil geworden. Er ist Ehrenbürger der Stadt Passau und seiner Heimatgemeinde Eppenschlag, Träger des Bundes-Verdienstkreuzes I. Kl. und Inhaber von Literaturpreisen. Der Jubilar lebt in Passau, betreut von seiner Gattin Lilly, einer Tochter des Luftschifferfinders Dr. von Parseval.

Schriftsteller und Dichter Max Peinkofer, geboren am 22. Sept. 1891 in Tittling, wird 70 Jahre alt. Auch sein Ruf geht weit über die Grenzen des Bayernlandes hinaus als Verfasser zahlreicher Erzählungen in Büchern, Broschüren, Zeitungen und Zeitschriften. Auch den Hörern des Bayerischen Rundfunks ist der Jubilar durch seine Beiträge, Hörbilder und gemütvollen Erzählungen ein verehrter Freund geworden. Seine Heimatgemeinde Tittling verlieh ihm das Ehrenbürgerrecht und die Stiftung zur Förderung des Schrifttums München e. V. ehrte sein Schaffen durch Verleihung des Literaturpreises. Zu seinem 70. Geburtstag gibt der Verlag Habel in Regensburg eine Neuausgabe des preisgekrönten Romans „Das Pandurenstüberl“ heraus.

Den beiden Freunden, Mitarbeitern und Kollegen zu ihren Jubiläen herzliche Glückwünsche und Gottes Segen für noch viele Jahre!

Mitteilung von Verlag und Schriftleitung

Außer den in dieser Ausgabe veröffentlichten Artikeln sind uns noch eine Anzahl weiterer Stellungnahmen zugegangen, von denen wir in nächster Ausgabe die eine oder andere noch nachtragen werden. Eine Veröffentlichung aller Zuschriften ist schon aus Raummangel nicht möglich, dann auch weil wir einige Fragen, z. B. Astrologie, Reinkarnation u. a. als nicht in unseren direkten Aufgabenkreis fallend, ausklammern müssen. Wir bitten dafür Verständnis zu haben.

Leider mußten wir auch in der vorliegenden Nummer aus Raumgründen unsere Rubrik: „Bücher und Zeitschriften“ für die nächste Ausgabe zurückstellen.

Das Buch von Josef Kral „Die Irrlehre von Zufall und Schicksal im Lichte der Wissenschaften und des Glaubens“, kart., 196 Seiten, ist zum herabgesetzten Preis von DM 3.– noch erhältlich, desgleichen das Büchlein „Der Neue Gottesbeweis“ mit mehreren Beiträgen bekannter christlicher Parapsychologen zum Preise von DM 2.–. Der Verlag.

Der 10. Jahrgang der Zeitschrift „Verborgene Welt“ schließt mit dem nächsten am 15. Oktober dieses Jahres erscheinenden Heft.

Verborgene Welt

Verleger, Herausgeber und verantwortl. Schriftleiter: Josef Kral, Schondorf Obb., Tel. Unterschondorf Nr. 336. – Herstellung und Druck: Josef Kral & Co., Abensberg Ndb. – Postscheckkonto: Josef Kral, Schondorf, Postscheckamt München Nr. 109068 – Oesterreich: Josef Kral & Co., Abensberg/Ndb., Postsparkassenamt Wien Nr. 108332. – Die Zeitschrift erscheint jeden dritten Monat. – Bezugspreis halbjährlich DM 4.–, jährlich DM 8.–. Für Oesterreich Abonnement Halbjahr 24.– S, jährlich 48.– S.